

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Ersteinst 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Echster monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Verlagsgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelle in Stichboden 20 S.,
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.
Die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigen-Nachnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Intrate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 612.

115 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 4. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Bosh, ist gestorben.
In Solingen wurden die Waffenarbeiter ausgesperrt. Etwa 900 Mann sind dadurch arbeitslos.
Die Erhebung im Epirus nimmt immer größeren Umfang an. In Rom trägt man sich mit der Idee einer internationalen Intervention.
Gegen das Gouvernementsgebäude in Siume wurde ein Bombenattentat verübt.

Der einzige Weg zur Beruhigung Mexikos.

(Erwägungen eines in Mexiko lebenden Deutschen.)
Ein anaehelener deutscher Kaufmann, der in Mexiko seit langen Jahren ansässig ist und Land und Leute, insbesondere auch die mexikanischen Nachbarn gründlich kennen gelernt hat, übermittelte die folgende von den üblichen Charakteristiken Guertas abweichende Darstellung, die gar manches in neuem und aufklärendem Lichte erscheinen läßt. Wir werden demnachst aus derselben wieder einen zweiten abschließenden Aufsatz veröffentlichen.
Die Redaktion.

I. Die allmächtigen Fünzigtausend.

Die meisten Zeitungen Europas und eine gute Anzahl aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben der Ansicht Ausdruck, daß die Regierung in Washington die Ursache ist für die allgemein unsicheren Zustände in Mexiko, für den geschäftlichen Stillstand, das Fehlen aller Unternehmungslust und für die trüben Aussichten im allgemeinen — denn wenn Wilson den Guerta anerkannt hätte, dann würde das Land längst in Ruhe sein, Guerta allen Widerstand besiegt haben.

Als Grund für diese Angaben wird geschrieben, daß die Mexikaner nicht reif sind für eine Verfassung, für konstitutionelle Regierungsform, aus Mangel an Bildung und Bürgergeist, es wird uns erzählt, wie Porfirio Diaz mit eiserner Faust das ewig unruhige Land zu Frieden und Fortschritt zwang, indem er allen Widerstand überwand, nicht mit Gründen und Reform, sondern mit reiner Gewalt, und wie er es dann regierte, autokratisch und dem eigenen Willen als einzigem Gesetz. Das Land blühte unter Diaz, Leben und Eigentum waren sicher, und deshalb, so wird gefolgert, würde Guerta denselben Erfolg haben, er freute er sich nur der allgemeinen Unterstützung vom Auslande.

Es wird uns gesagt, daß die meisten Mexikaner für Guerta sind, daß sie von dem regiert sein wollen, weil sie in ihm den richtigen Mann erkennen, und daß nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von unruhigen Geistern gegen ihn in Waffen steht, die er unschwer unterwerfen könnte, hätte er genügend Geld, um Armasmaterial zu kaufen und Soldaten zu besolden. Sein Sieg über die Rebellen würde Frieden, Vertrauen und Blüte zurückbringen, alle Not beendigen — aber Wilson ist laftrisch, sieht in Guerta eine Gefahr für die friedliche Entwicklung des Kontinentes, veranlaßt deshalb die Weltleute, ihm ihre Rassen zu verschließen, und verlängert damit die Unruhe im Lande, zur schweren Schädigung auch der fremden Interessen.

Weiter heißt es, daß die Ausländer in Mexiko alles dies voll begreifen und deshalb für Guerta sind.

Meine Ansicht ist es, diese Auffassung zu beleuchten, und zu sehen, ob wir, die wir seit Jahren hier wohnen, Freude und Leid in Mexiko geteilt haben, jetzt aber leiden unter dem Stillstand der Geschäfte, der allgemeinen Unsicherheit und der Furcht vor der Zukunft — ob wir uns der von den Zeitungen vertretenen Meinung anschließen können.

Ich möchte vorausschicken, daß es für uns Nicht-Mexikaner ziemlich gleichgültig ist, wer hier regiert und unter welcher Form. Wir wollen Frieden, nicht zeitweiligen, sondern dauernden Frieden und Ordnung. Ethik und Moral können wir daher ausschalten. Porfirio Diaz war ein siegreicher Führer — wenn auch nicht der Verfechter Mexikos, als der er später hingestellt worden ist, denn Escobedo hatte die Hauptrolle gespielt —, er benutzte den gewonnenen Einfluß, um die rechtmäßige Regierung Porfirio de Tejada umzuwerfen, nachdem derselbe Versuch gegen den Kaiser Maximilian ihm beinahe den Kopf gekostet hätte. Ob der Umsturz und seine eiserne Faust nötig waren, oder ob nicht dasselbe hätte erreicht werden können in friedlichem und allmählichem Uebergang, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Fest stand es für uns alle, die wir die letzten Jahre unter Porfirio Diaz miterlebt haben und ihn vollkommen unter dem Einfluß der sogenannten „cientificos“ sahen, daß ein Umsturz eintreten mußte und eintreten werde, spätestens bei seinem Tode.

Beinahe vierzig Jahre waren vorübergegangen, Fremde hatten Geld zur Entwicklung des Landes gebracht, zur selben Zeit auch geistigen Fortschritt. Eisenbahnen, Mienen, Fabriken etc. von fremdem Gelde und mit fremden Kenntnissen erbaut und gearbeitet, gaben vielen Einheimischen Beschäftigung und ergaben ihre Arbeiter zu einer Mittelklasse zwischen den wenigen Reichen und Herrschenden und den völlig unwissenden Tagelöhnern und Indianern. Es ist behauptet worden, daß eine Gruppe von nur 5000 Leuten in Mexiko in Frage kommt, Geld, Bildung und Intelligenz im Lande darstellt: um sicher zu gehen, wollen wir annehmen, daß es zehnmal so viel, also 50 000 sind. In

ihren Händen war das Geld, aber sie benutzten es nicht für die Entwicklung des Landes, weil sie einerseits keinen Unternehmungsgelbst hatten, andererseits keinen Fortschritt wünschten, der nun ihre Macht in Frage stellen mußte. Sie waren die einzigen Regierenden, eine Oligarchie oder Plutokratie, nach der absoluten Diktatur, und sie kontrollierten die Gesetzgebung — ganz direkt durch Besitz der höheren Richterposten und durch Ernennung zu den niederen — die Gesetze dienten nur ihnen. Schulen wurden möglichst wenige errichtet. Wer sollte sich damit befassen, die Indianer zu bilden oder gar für ihre Bildung Geld herzugeben! Nun werden aber naturgemäß immer mehr bessere Arbeiter gebraucht, die Fremden lernten ihre Leute an, die Schulen mußten nolens volens vermehrt werden, und durch Auge und Ohr sich bildend, begannen zwei bis drei Millionen von Mexikanern ihre eigenen Gedanken zu haben.

Im Anfang nahm die Presse keinen Anteil — war sie doch gleichfalls in den Händen der 50 000 Privilegierten — aber der alte Herr wurde müde, die Gruppe unaufmerksamer, weil nur auf Gewinn bedacht, und so kam es, daß ein paar fühne Männer liberale Ideen aufstellten und verfechten konnten. Das half vorwärts. Maderos Revolution war die logische Folge, und der schnelle Sturz der Regierung von Diaz und Co. beweist am besten, wie mächtig das Bedürfnis nach Reformen war.

Weil alles so natürlich war, meinte auch der Vorkämpfer und Führer der Bewegung, daß die logische Entwicklung folgen würde und folgen mußte. Gewaltmaßnahmen meinte er entbehren zu können, auch waren solche gegen seine Natur. Die Gegenpartei dachte anders: im Besitz des meisten Geldes und der besten Geisteskräfte im Lande erhob sie, ungehindert von der Madero-Regierung, schnell wieder das Haupt und die 50 000 wählten bekändig, bis die große und unerfahrene Masse nicht mehr das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden vermochte und bis es ihnen gelang, einige der Hauptführer Maderos durch Verleumdung und Verleumdungen diesem abwendig zu machen und die natürliche Entwicklung völlig zu hemmen.

Das wieder konnte nur mit Gewaltmitteln erreicht werden und dagegen war die Reformpartei wehrlos. Die 50 000 führten und leiteten, Guerta war ihr Werkzeug. Mit militärischem Verrat und mit Nord führte er aus, was jene geplant hatten, um dann unbedenklich seine Verführer bei Seite zu schieben und die Macht selbst in die Hand zu nehmen. Wir haben hier jetzt nur ein Recht und ein Gesetz, das heißt Guerta. Er erkennt nichts an als seinen eigenen Willen und sein ist augenblicklich die Macht — aber nun kommt die Frage: würde sein Sieg Mexiko dauernden Frieden geben und das Land zu neuer Blüte und zu normalen Verhältnissen zurück, oder besser vorwärts bringen? Ich glaube diese Frage energisch verneinen zu müssen, denn der denkende Mittelstand verlangt Bürgerrechte und Gerechtigkeit. Dies Gefühl ist wach und läßt sich nicht wieder unterdrücken. Ein Diktator mag mit Wassengewalt allen Widerstand für den Augenblick niederretzen — dauernden Frieden wird er nicht damit herstellen können, vielmehr wird die Revolution in Waffen ihr Haupt hydrographisch immer wieder erheben, bis die gerechten Forderungen des Volkes erfüllt sind.

Es gibt nur ein Mittel, dauernde Ordnung und Ruhe herzustellen: das ist die Durchführung von Wahlen ohne gewalttätige Beeinflussung durch die Regierung. Gleichstellung aller vor dem Gesetz und Aufheben des Mandatensystems. Nur dann wird dauernde Ruhe möglich werden und dann wohl auch nur mit Hilfe von scharfen Maßnahmen, wie sie der arme Madero nicht meinte vor seinem Gewissen verantworten zu können. Maßnahmen, welche Verräter kriegsgerichtlich ohne Nachsicht und Abmilderung zum Tode führen, nach dem napoleonischen Grundsatze, daß eine Exekution tausend Leben retten kann.

Auch wenn es für uns Fremde von Vorteil sein könnte, daß die alte Partei von Neuem das Szepter in die Hände bekäme — wir müssen uns abfinden mit der Tatsache, daß nationale Entwicklung wohl unterbrochen, nie aber auf die Dauer verhindert werden kann — das Naturgesetz siegt immer und überall.

Der Kanaltunnel.

Nicht nur seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten erwägt man das Projekt einer Untertunnung des Aermelkanals, da die, wenn auch nur sehr kurze Seefahrt doch mancherlei Gefahren in sich bergen kann und vor allem aber auch mehr oder minder von der Witterung abhängig ist. Vor allen Dingen könnte der Verkehrsdiens dann regelmäßiger und bei weitem schneller gestaltet werden, und es liegt auf der Hand, daß eine derartige Regelung beiden beteiligten Ländern nach den verschiedensten Richtungen hin nützlich kommen würden. Bei dem heutigen Stande der Technik können aber die Ausführbarkeit des Projektes irgendwelche Zweifel nicht obwalten, und der Bau würde sich, da nach den angelegtesten Forschungen der Untergrund keine sonderlichen Schwierigkeiten bieten soll, in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligen lassen. Wenn trotzdem an die Ausführung des Projektes nicht herangetreten wurde, so hatte das seinen Grund in der Opposition der englischen Regierung, welche militärische Bedenken hegte. Man glaubte, daß im Kriegsfall eine französische oder andere Armee nach Niederzwingung der letzteren eine Invasion nach England ungenießer erleichtert werden würde. Nachdem nunmehr aber die Beziehungen zwischen England und Frankreich, die früher manches zu wünschen übrig ließen, sich zu einer recht intimen Entente gestaltet haben, können die militärischen Bedenken nicht

mehr derartig schwer ins Gewicht fallen, wenigstens sie sich nicht gänzlich aus der Luft schaffen lassen mögen, zumal es keineswegs gänzlich ausgeschlossen ist, daß eines Tages die englisch-französische Freundschaft angesichts eines Widerstreits der Interessen in die Brüche geht.

Immerhin müssen die Bedenken zurücktreten, wenn es möglich ist, durch ein derartiges Projekt dem beiderseitigen Handel und Wandel die größten Vorteile zu verschaffen. Diese sind so einsehend, daß man sie nicht erst mehr in das rechte Licht zu setzen braucht, und es ist daher begreiflich, wenn jetzt eine neue Bewegung sich aufstaut, um das Tunnelunternehmen in die Wirklichkeit umzusetzen. Allen Anschein nach findet der Plan jetzt in weiten Kreisen Englands mehr und mehr Zustimmung, und eine in London im Unterhause stattgefundene Beratung von Geschäftsleuten, an der auch Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsstellen teilnahmen, nahm einstimmig einen Beschluß zugunsten des Baues eines Kanaltunnels an, wobei der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ein solcher Tunnel die herzlichen Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen Weltmächten steigern würde. In einer ganzen Reihe von verschiedenen Zeitschriften hervorragender Persönlichkeiten wurde betont, daß der Tunnel für den Handel Englands von großem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht durch Dynamit zerstört werden könnte. Tatsächlich würde der Tunnel nicht nur für den Verkehr zwischen England und Frankreich von Nutzen sein, sondern auch andere kontinentale Staaten würden davon Nutzen haben; nicht zuletzt Deutschland, da auch für uns der Seeweg nach England keine unbedingte Notwendigkeit mehr wäre, sondern man mit der Eisenbahn über Frankreich nach dort gelangen könnte.

Neues vom Balkan.

Bulgarien und Griechenland.

Die bulgarische Regierung hat, lt. Meldung aus Athen, den Wunsch nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ausgesprochen und die Erteilung des Agreements für die Ernennung Porfirios zum bulgarischen Gesandten in Athen nachgesucht. Die griechische Regierung hat den ersten Dragoman der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel Raum für den Posten des Gesandten in Sofia befragt. Bis zur Ernennung der Gesandten werden Geschäftsträger bestimmt werden.

Bergabe von Gorika. — Autonomie von Nord-Epirus.

Aus Athen wird gemeldet: Der griechische Gouverneur von Gorika, Oberst Konstantin, hat gestern nachmittag 3 Uhr Gorika den Vertretern der albanischen Regierung übergeben. — An Sani Dwaranta wurde gestern vom Haupte der Unabhängigkeitsbewegung, Jorgaphos, die Autonomie von Nord-Epirus ausgerufen.

Die türkische Anleihe in Paris.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Bedingungen der türkischen Anleihe in Paris sind nunmehr festgelegt worden. Nur der Termin der Emission bleibt noch zu bestimmen. Sie soll zwei Monate, nachdem die Anleihe zur Notierung an der Pariser Börse zugelassen ist, erfolgen. Die Pariser Bankengruppe wird dem türkischen Staatsschatz a conto der Anleihe im Laufe der nächsten zehn Tage einen Vorschuß von 500 000 Pfund gewähren.

Kurze politische Nachrichten.

Das Postschekgesetz.

Zur zweiten Beratung des Postschekgesetzes, die in den nächsten Tagen im Reichstag stattfinden wird, beantragen die Abg. v. Heidelberg (Nat.), Dr. Dertel (Kon.), Dove (Fortfchr. Sp.) und Raden (Zentr.) folgende Änderungen zu den Beschlüssen der Postschekkommission: Für eine Einzahlung mittels Zahlkarte sollen erhoben werden bei Beträgen bis einschließlich 25 Mark 5 Pf., bei höheren Beträgen 10 Pf. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postschekämter sollen nicht portofrei befördert werden, sondern dem Ortsporto unterliegen. Für die Verwendung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Werden andere Briefumschläge benutzt, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto. Alle im Postschekverkehr zu verwendenden Formulare, Zahlkarten und Briefumschläge können auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Bei mißbräuchlicher Ueberziehung des Guthabens kann die Postverwaltung das Konto aufheben.

Wer bezahlt die Aufhebung der Zuwachssteuer?

In Herford ist die völlige Aufhebung der Zuwachssteuer beschlossen worden. Zugleich wurden die Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer von 200 auf 400 Prozent erhöht. Also die wenigen glücklichen Verkäufer, die oft genug aus der Gemeinde verziehen, werden entlastet, und der schlechte Hausbesitzer (den Baustellenbesitzer tut ja die Ertragssteuer überhaupt nicht weh) werden dafür belastet.

Gegen das Duell.

Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant v. Lavalette-St. Georges vom Infanterieregiment 98 in Metz und dem in seiner Familienchambre schwer gekränkten Leutnant Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampf gekommen ist unter Bedingungen, welche auf Lösung des Gegners abzielten; daß der zuständige Ehrenrat auf diese Herausforderung zum Zweikampf entschieden hat, er sei außer Stande, einen Ausgleich vorzuschlagen, daß dieser Entscheidung des Ehrenrats gemäß der Zweikampf am 26. Februar d. J. in der Nähe von Metz stattgefunden hat, und daß hierbei der beleidigte Leutnant v. Haage von dem Leutnant v. Lavalette erschossen worden

ist? Hält der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gefeg und Recht für einnehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampf im Decre entgegenzutreten?

Die deutschen Eisenbahnteressen in China.

Der erste Ingenieur der deutschen Teilstrecke der Hukuang-Eisenbahn hat der chinesischen Regierung vorgeschlagen, daß man mit dem Bau der Strecke Hankau-Fischang nicht fortfahren solle, ehe die Vermessung der Teilstrecke Nihang-Chungking beendet sei. Man glaubt, daß der Bau der letzteren Strecke sehr schwierig und kostspielig wird und vom Standpunkt des Handels unerwünscht sei.

Eine Samoa-Gedenkfeier.

Am 16. März werden 25 Jahre verflossen sein, daß infolge eines Taifuns die deutschen Kriegsschiffe „Daga“, „Adler“ und „Eber“ in den Gewässern von Samoa strandeten. Zur Erinnerung an die Kameraden, die bei dieser Katastrophe und in den vorausgegangenen Kämpfen gegen die aufständischen Samoaner ihren Tod fanden, wird in Kiel an diesem Tage eine Gedenkfeier von den ehemaligen Angehörigen der drei Schiffbesatzungen abgehalten werden, die in einem Gottesdienst, einem Appell und einem gemeinsamen Essen bestehen wird.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm wird auf seiner Reise nach Korfu am 20. März vormittags in Schönbrunn zum Besuche des Kaisers Franz Josef eintreffen, dort bis abends verbleiben und dann die Reise fortsetzen.

Besuch des englischen Königs paares in Wien. Wie von informierter Seite aus Wien verlautet, ist der Besuch des englischen Königs paares am Wiener Hofe auf den Herbst verschoben worden. Das Königs paar wird an einer ihm zu Ehren veranstalteten Jagd in Konopischt teilnehmen.

Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Solinger Waffnarbeiter. Der Waffnarbeiterverein in Solingen hat gestern mittag die Aussperrung der sämtlichen Waffnarbeiter in allen, dem Fabrikanten- und dem Arbeitgeberverband angeschlossenen Fabriken beschlossen. Durch Anschlag in den Fabriken wird der Verkehr nachmittags bekanntgegeben. Die Aussperrung tritt für die Hausgewerbetreibenden sofort ein, für die Fabrikarbeiter nach Ablauf der Kündigungsfrist. Von dem Aussperrungsbeschlusse werden etwa 800 Arbeiter betroffen.

Heer und Flotte.

Ein flamischer Prinz tritt in die deutsche Flotte ein. Prinz Rahidol von Stam tritt vom kommenden Frühjahr ab zu seiner Ausbildung als Seeoffizier in die deutsche Flotte ein.

Ein neues französisches Feldgeschütz. Der „Temps“ kündigt die Einführung eines Schnellfeuerfeldgeschützes von 105 Millimeter Kaliber an. Das Geschütz der neuen Kanone wiegt 16 Kilogramm und erreicht eine mittlere Geschwindigkeit von 570 Sekundenmetern. Bei größtmöglicher Erhöhung beträgt die gesamte Schußweite mindestens 10 Kilometer. Wegen des großen Geschösgewichtes wird immer erst das Geschöz selbst und dann erst die Mülse für sich in den Lauf eingeführt; die Feuereschwindigkeit soll darunter nicht leiden. Der Rücklauf wird durch komprimierte Luft erreicht. Das ganze Geschöz ist mit einer Schutzhülle versehen. Es wiegt 3200 Kilogramm, die Probe 2600 Kilogramm.

Schule und Kirche.

Der Bischof von Osnabrück †.

Der Bischof von Osnabrück, Dr. Oubertus Boh, ist gestern im 79. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbenen war geboren am 25. Oktober 1841 zu Vorlen i. W. als Sohn eines Uhrmachers, studierte in Münster Theologie, trat in das Kollegium Borromäum, dann in das Priesterseminar ein und empfing 1866 die Priesterweihe. 1866 wurde er Kooperator in Bielefeld, 1877 Domvikar in Münster, 1885 Pfarrer in Rheine, 1891 Regens des Priesterseminars, 1892 Domkapitular und Geistlicher Rat in Münster und als Nachfolger Böttings 1899 Bischof von Osnabrück.

Die Herrin von Perifori.

Original-Roman von Hans Becker, Wiesbaden.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Er warf die Karte von sich und sprang auf. Erregt ging er im Zimmer umher. Unknn. Paffiert nicht. Die Hanna heiratet nicht. Ich kenne sie doch, sie findet keinen, der für sie paht — Er lachte vor sich hin: Nur einer paht für sie, nur einer — Eine Idee pahte ihn plötzlich, beschäftigte ihn einige Minuten: Anstandslos pahte er sich doch nach ihr erkundigen, ihr mal schreiben. Oder besser noch — sie aufsuchen. Der Gedanke wurde so stark, daß er schon nach Franz rufen wollte: Er solle einen Koffer packen. So wie früher, wenn ihn Reiselust und Freiheitsverlangen ergriffen, wollte er auf und davon. Er überlegte doch: Ging nicht. Das Hoftheater würde sich das nicht gefallen lassen. Der Herr Intendant schien sehr energisch, der ließ nicht mit sich herumspielen. Auch die Wiener verzeihen solche Extravaganzen nicht, die liehen sich nicht foppen. Mit Strafgelehrern war da nichts gut zu machen. Also schreiben. Aber einen Brief würde er nicht fertig bekommen, schreiben lag ihm nicht — sprechen, sprechen. Er konnte aber nicht fort. Also bleiben. Komödie spielen. Sich die Hanna aus dem Sinn schlagen. Wenn es ging.

Eines Tages wagte Frau Sörensen die Frage, ob Hanna über ihren Vorschlag wegen einer Uebersiedelung für den Winter nachgedacht hätte. Es war mehr wie eine Wode verfloffen, Hanna hatte kein Wort davon gesprochen, so daß Frau Sörensen sich eigentlich ein wenig fürchtete, von Neuem davon anzutangen. Es war aber in dieser letzten Zeit so trostlos in Perifori geworden, daß sie doch wenigstens einen Versuch machen wollte, denn Hanna war, seit sie den Brief von ihrer Freundin Anieia erhalten, ganz unglücklich geworden, wie die Gesellschaftlerin bei sich feststellte. Schweigend lag sie bei Tisch, als wenig und sah bleich und

Landtagsverhandlungen. (Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“) Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 3. März.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, Dr. Lenzke. Zunächst werden die jetzigen Mitglieder des Hauses, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, in feierlicher Weise vereidigt. Hierauf wird die Beratung der

Novelle zum Kommunalabgabengesetz fortgesetzt.

Abg. Althoff (natl.): Man darf nicht vergessen, was die Gemeinden in letzter Zeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Sozialpolitik geleistet haben. Das kostet Geld und es ist natürlich, daß sich die Gemeinden nach neuen Steuerquellen umsehen. Fest sind die Städte, namentlich die des Westens erheblich überlastet. Hoffentlich wird der Finanzminister, wenn die neue Veranlagung infolge des Wehrbeitrages einen bedeutend höheren Ertrag an Ergänzungsteuern einbringen wird, auf die staatlichen Zuschläge zur Einkommensteuer verzichten. Erstmalig ist die Besteuerung der fiskalischen Betriebe durch die Vorlage. Leider wird das, was mit der einen Hand gegeben ist, mit der anderen wieder genommen. Dies gilt besonders von den Bestimmungen über die Kommunalbesteuerung der Bergwerksunternehmungen, die um so schädlicher wirken muß, als die Gewerbesteuer in der letzten Zeit erheblich erhöht ist. Damit wird man schließlich zur Expropriation des Eigentums kommen. (Beifall.)

Abg. Schrader (freif.): Die Industrie ist schon jetzt vielfach das Hauptziel. Daher ist die neue Befassung der Bergwerksunternehmungen nicht zu billigen. Wir sind bereit, in der Kommission mit zu arbeiten, um ein Gesetz zu schaffen, das den gerechten Forderungen der Allgemeinheit entspricht. (Beifall.)

Abg. Voerwald (fortf. Sp.): Wenn das Publikum für Zeugnisse usw. Gebühren bezahlen soll, so wird es die Dienste der Behörden nicht mehr in Anspruch nehmen. Den Kommunen dürfen keine Steuerquellen entzogen werden. Namentlich können sie die Grundwertsteuer nicht entbehren. Eine gesunde Bodenpolitik muß den Schäden der Spekulation entgegenarbeiten. (Beifall.)

Die Beiprechung schließt, die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

2. Beratung des Ausgrabungsgesetzes.

Ein Antrag Lenz (Str.) nach dem die Frist für die Anzeige eines Altertumsfundes als gewahrt gilt, wenn die Benachrichtigung an dem nächsten Tag nach dem Fund sofort abgegeben wird, wird nach kurzer Debatte, nachdem auch der Kultusminister den Antrag als überflüssig bezeichnet hat, zurückgezogen.

Nach Ablehnung eines zweiten Änderungsantrages Lenz (Str.) und Zurückziehung eines Änderungsantrages der Polen wird der Rest des Gesetzes und darauf das Gesetz unverändert in zweiter Lesung angenommen.

Ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen wird der Entwurf betr. die Ausdehnung des Moorerschutzes auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfes über Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Landes- und Innungskrankenkassen.

Abg. v. d. Oden (kons.): Wir leben in dem Gesetz, daß den Beamten der Kranken- und Innungskrankenkassen nach § 339 der Reichsversicherungsordnung die Rechte und Pflichten der gemeindlichen Beamten übertragen werden. Prinzipielle Einwände erheben wir nicht, beantragen aber, den Entwurf an die Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Mit der Kommissionsberatung sind wir einverstanden. Einwände zu erheben, haben wir nur in unbedeutenden Kleinigkeiten.

Abg. Pippmann (fortf. Sp.): Prinzipiell sind wir dafür, daß für die in Frage kommenden Kassenbeamten ein Disziplinarrecht geschaffen wird. Wir wenden uns jedoch dagegen, daß politische Betätigung den Kassenbeamten außerhalb des Dienstes einen Anlaß zur Entlassung geben könnte.

Abg. Braun (Soz.): Wir stehen dem Gesetz durchaus ablehnend gegenüber und sind auch gegen Kommissionsberatung. Wir können nicht einsehen, daß ein Grund für ein solches Gesetz vorliegt. Man will wohl alle Kassenbeamten unter die Regel der Regierung bekommen. Handelsminister Dr. Sydow: Die von dem Vorredner

behaupteten Verstöße gegen Gesetzesbestimmungen treffen nicht zu. Der Reichstag hat beim Krankenversicherungsgesetz die Befugnis zur Ernennung von Angestellten zu Beamten in das Ermessen der Regierung gestellt. Die Beamten sollen eine gewisse Sicherheit gegen vorzeitige willkürliche Entlassung erhalten, namentlich der Aufkündigung Angestellter. Früher wurde der Vorstand nicht nach dem Gesichtspunkt der persönlichen Eignung, sondern hauptsächlich nach der politischen Tätigkeit ausgewählt. (Sehr richtig rechts.) Es machte sich das Übergewicht der Sozialdemokratie geltend. Gerade darunter haben auch viele Krankenkassenangehörige gelitten. Die Regierung will durch diesen Gesetzesvorschlag dafür eintreten, daß nur sachliche Eignung entscheidet. Wir wollen eine objektive, von keinen Nebenrücksichten geleitete Kassenverwaltung sicherstellen. (Beifall.)

Abg. Gronowski (Str.): Von einem Ausnahmegesetz gegen die Beamten der Krankenkassen kann keine Rede sein. Zweifellos hat die Sozialdemokratie früher mit den Krankenkassen Mißbrauch getrieben.

Abg. Gamp-Oblath (freif.): Die Behauptung, daß die Krankenkassen sich nicht mit Politik befaßt hätten, wird der Abg. Braun wohl nicht aufrecht erhalten können. So hat die Ortskrankenkasse in Schöneberg den „Vorwärts“ gewählt. (Hört, hört.)

Abg. Braun (Soz.): Die von dem Vorredner vorgebrachte Beschuldigung gegen uns trifft nicht zu. (Widerspruch rechts.) Die Konservativen stellen dort, wo sie die Macht haben, auch nur Konservative an. Ebenso macht es das Zentrum. Die sozialdemokratischen Vertrauensmänner sollen aber ausgeschlossen werden.

Abg. Gronowski (Str.): Die Beamten der Krankenkassen müssen ihre Geschäfte durchaus unparteiisch führen. Sozialdemokratische Grundzüge sind nicht identisch mit Arbeiterinteressen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Entwurf geht an die Handels- und Gewerbe-Kommission.

Es folgt die Beratung des Handels- und Gewerbe-Etats.

Auf Anregung des Abgeordneten Dr. Dahlmann (Str.) erklärt bei den Einnahmen

Minister Dr. v. Sydow: Wir bemühen uns seit Jahren, die Sonntagruhe auf den großen Strömen einzuführen. Ueber Belästigungen kleinerer Gewerbetreibender durch die Eichungsämter sind Klagen nicht zu meiner Kenntnis gekommen. Sonst würde ich für Abhilfe Sorge getragen haben.

Abg. Wende (fortf. Sp.): Auf dem Lande empfinden es die kleinen Landwirte und Gewerbetreibende als Belastung, daß sie ihre Maße zur Nachprüfung nach anderen Ortschaften transportieren müssen. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben „Ministergehalt“ findet eine allgemeine Beiprechung statt.

Auf Antrag des Abg. Dr. Schröder-Cassel (natl.) kommt zunächst der Antrag Dr. v. Krause (natl.) zur Beiprechung, Maßnahmen zu treffen, die bei der Neuregelung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksameren Schutz gewährleisten.

Abg. Benner (natl.) begründet den Antrag: Unsere Wirtschaftspolitik muß vom Standpunkt der Produktion aus angesehen werden und nicht vom Standpunkt der Konsumenten, die wie Euzo Brentano nur auf dem Kaufpreis zu finden sind und auch ihr Gehalt und sonstige Einnahmen nicht zu achten brauchen. Unsere Handelspolitik muß auf gesicherten Bahnen wandeln. Die Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück ist in Desterreich nicht enthusiastisch aufgenommen worden und in Rußland trifft man eine Reihe von Vorbereitungen, um bei der Neuregelung des Handelsvertrages recht günstige Bedingungen zu erzielen. Besonders gilt das für die ganze Ausfuhr nach Deutschland. Unter diesen Umständen erhält die Delbrücksche Rede ein ganz anderes Gesicht. Ein kluger Kaufmann darf nicht sagen, ich habe viel verdient. Ich habe nichts gegen eine Verlängerung, d. h. von vornherein die besten Waffen aus der Hand geben. (Lebhafte Zustimmung.) Allerdings sollte die Rede wohl mehr einen Versuchsballon vorkommen. Jedenfalls dürfen die Waffen für die Handelsverträge nicht eher geschlossen werden, als bis sie uns von anderer Seite gefährdet wurden. Selbst das Hamburger Fremdenblatt schrieb, man dürfe bei den Handelsverträgen dem Auslande nicht die Initiative überlassen. Eine Posttarifnovelle würde unvermeidlich werden, wenn das freireichige Blatt recht hätte, dann ist die Darstellung des Staatssekretärs Dr. Delbrück nicht mehr zu rechtfertigen. Schon bei Annahme des Kardorffschen Antrages habe ich namens

ansehen. Eine herrliche Stadt, ich war mit meinem Manne dort — Hanna hatte sich ja erhoben: „Wien — niemals. Ich haße diese Stadt.“ Frau Sörensen erschraf über die plötzliche Heftigkeit, als sie jedoch wahrnahm, daß Hanna sich gleich wieder beruhigt hatte, sagte sie: „Zuerst könnten wir ja nach Paris gehen. Wenn es Ihnen dort nicht gefällt, reisen wir weiter.“ Sie wartete einige Sekunden, dann fügte sie hinzu: „Ich Sorge dafür, daß die Koffer gepackt werden.“ Nach drei Tagen reisten sie ab, direkt nach Paris, wie Frau Sörensen vorgeschlagen hatte.

Vor dem Herrenhause von Perifori stand ein mit einem Pferde bespannter Schlitten. Ein armlanges kleines Pferdchen, ein armlanger Schlitten, wie solcher an der entlegenen Bahnstation von einem Bauern aufzutreiben gewesen. Trotz des noch strengen Frostes dampfte das Tier. Sein Fell bedeckte sich jetzt, als es stillstand, mit weichem Reif — der Herr, der das Fuhrwerk angenommen, hatte unterwegs unaufhörlich zur Eile angetrieben, so daß der Bauer oft murrend den Kopf schüttelte. Jetzt schmunzelte dieser, denn der Fremde warf den doppelten Fußlohn auf das zerriffene Schlittentrossen. Schnell, als ob der Bauer fürchtete, daß der Herr sich geirrt, den Ueberschuß wieder zurückfordern könnte, griff er zu, packte das Geld zusammen, bogte sich auf den Schlitten und trieb sein Pferd an — sein Fuhrwerk blieb allein zurück. Ein hochgewachsener Herr in einem kostbaren Jockel-anzug, neben sich im Schneee, wohin der Bauer ihn gelieft, einen eleganten gelbbernten Handkoffer. Er betrachtete das Haus, das in tiefem Schweigen, wie völlig verlassen, vor ihm lag. Kein Mensch hatte sich bei seiner Anfahrt gezeigt. Auch als er jetzt auf den Eingang zuschritt, die Türe an der Pforte in Bewegung setzte, dauerte es noch geraume Zeit, bis sich jemand blicken ließ.

Endlich: Um das Haus herum kam ein alter Mann, blieb vor dem Fremden stehen und sah ihn erstaunt an, so daß der Angekommene ungeschuldig wurde: „Ich muß die Baronesse sprechen. Kennen Sie mich nicht mehr — Sie sind doch der Johann, so heißen Sie doch?“

traurig aus. Ihre einzige Erholung war, daß sie stundenlang mit dem Hunde herumtrieb, gleichgültig, was für Wetter war.

Frau Sörensen dachte heute weniger an sich, wenigstens sagte sie sich das. Sie glaubte die Verpflichtung zu haben, ihre junge Herrin aus der Verbargie herauszureißen zu müssen.

Danna schien die Frage überhört zu haben, wenigstens antwortete sie nicht gleich. Frau Sörensen mußte ihre ganze Tapferkeit zusammenschmeißen, um nochmals zu fragen. Da kam denn auch endlich die Antwort:

„Ja, ich habe daran gedacht. Wir wollen reisen.“ Frau Sörensen atmete auf, sie fragte schnell: „Nach Berlin oder Delsingfors?“

Die Baronesse schüttelte den Kopf: „Nein, nicht nach Berlin. Ich möchte weit, sehr weit reisen.“

Ihr war eingefallen, was ihr Anieia einmal geraten: Reisen Sie, sehen Sie sich die Welt an. Mit einer Gesellschafterin sind Sie doch nicht allein, können gehen, wohin Sie wollen.

Eine Gesellschaftlerin hatte sie ja jetzt, warum sollte sie nicht reisen? Ueberall hin konnte sie gehen, nur einige Städte mußte sie meiden:

Madrid — diese Stadt wollte sie nie wiedersehen. Berlin — auch dorthin nicht. Nur keine Erinnerungen erwecken. Und — Wien.

Eine heiße Röte stieg ihr in die Stirn, als sie sich vorstellte, daß sie auch nur für einen Augenblick ihr der Gedanke kommen könnte, in diese Stadt zu gehen.

Frau Sörensen meinte: „Dann müssen wir uns einen Reiseplan machen. Wollen Sie bestimmen, Baronesse, — oder darf ich vorschlagen?“ Danna war es gleichgültig:

„Bitte.“ Die Gesellschaftlerin holte Papier und Bleistift: „Also erst wohl Berlin.“ Da Danna ablehnte:

„Nein. Nach Berlin mag ich nicht. Fräulein Sapolska treffe ich dort kaum noch, sie wollte nach Warschau reisen.“ Frau Sörensen zählte weiter auf: „Also vielleicht Rom, Florenz, Venedig. Oder wollen wir nach Ägypten, nach Kairo — dann könnten wir, ehe wir nach Triest gehen, um die Uebersahrt anzutreten, Wien

der Industrie die Beseitigung der Unebenheiten verlangt und der Staatssekretär wird auch dadurch, daß er keine Tarifnovelle vorlegt, längere Kämpfe nicht vermeiden. Sie werden sich bei der Vorlage von Änderungen und Zusatzvorschlügen einstellen. Bei der Revision der Handelsverträge werden wir die Revidierungsklausel besonders kritisch unter die Lupe nehmen müssen. (Sehr richtig.) Wir reden zu viel von unserem Reichtum. Bei der Ausdehnung unserer Industrie und unseres Handels wird die Möglichkeit einer schlechten Konjunktur nicht genügend berücksichtigt. Die junge Generation hat eben den Tiefstand zu den Zeiten des Freihandels nicht mehr miterlebt. Hunderttausende von Arbeiterfamilien nagten am Hungertuche und weil die Bergleute in Schlesien und Westfalen sich keine neuen Röcke kaufen konnten, hungerten die Tuchmacher in der Mark. Angesichts dieses nationalen Notstandes habe ich für eine Aenderung unserer Wirtschaftspolitik mitgearbeitet. Fürst Bismarck hat viel größere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, als der jetzige Staatssekretär und der Reichskanzler. (Lebhafte Zustimmung.) Angesichts der kommenden Handelsverträge sollten die verbündeten Regierungen nur ein Vorbild im Auge haben, das Vorbild Bismarcks des Großen. (Lebhafte Beifall.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) h. Berlin, 3. März.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Das Haus erledigt zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Reil (Soz.) erklärt der Württembergische Generalmajor v. Graevenitz: Die Erkrankungen im württembergischen Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg sind günstig verlaufen und alle Mannschaften sind genesen. Die Ursache des Paratyphus, der infolge des Genußes von Wurst entstanden ist, hat sich nicht feststellen lassen.

Auf eine Anfrage des Abg. Bren (Soz.) erwidert Ministerialdirektor Caspar: Der Reichskanzler hat das Reichsamt des Innern sofort beauftragt, die Ursachen des Explosionsunglücks in der Anilinfabrik in Rummelsburg festzustellen. Sobald die Ursache feststeht, wird die Reichsregierung nicht zögern, Maßnahmen zu treffen.

Es folgt die Weiterberatung des Postetats.

Abg. Ziel (fortsch. Sp.): Man hätte den Etat noch günstiger gestalten können, wenn man fürchtete wohl die Begehrtheit der Beamten, wenn die Einnahmen zu hoch veranschlagt worden wären. Die Massenpetitionen beweisen, daß den Beamten noch vieles fehlt. Sie haben das Recht, sich in weitestgehendem Maße an die Abgeordneten zu wenden.

Abg. Mertin (Rp.): Schon vor zwei Jahren habe ich dem Staatssekretär die Postagenten an sein warmes Herz gelegt, es ist aber leider nichts geschehen. Die weiblichen Beamten sollten mit einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung angestellt werden. Im Telephondienst leisten sie allerdings anerkanntes. Erfreulich ist die Ankündigung der Postkreditbriefe.

Staatssekretär Kräfte: In der Art, wie wir unsere Gehilfen in das Amt einführen und auf die Prüfung vorbereiten, glauben wir, auf dem richtigen Weg zu sein. Die Fernspreckgebührenordnung sollte die Telephongebühren auf dem platten Land verringern. Die Frage der Telephonverbindung mit England beschäftigt uns seit Jahren; wir haben dauernd Versuche gemacht.

Abg. Brandys (Pole) klagt über schmerzliche Behandlung der polnisch adressierten Briefe. Auf eine Denunziation des Dittmarfensvereins wurden 13 polnische Beamte verlegt.

Staatssekretär Kräfte: Ich bin mit dem Dittmarfensverein nie in Verbindung getreten und habe niemals von ihm eine Liste polnischer Beamter erhalten, um deren Verlegung zu bewirken. Bei Verlegungen wird auf die Bedürfnisse der Beamten Rücksicht genommen. Wünsche werden nach Möglichkeit erfüllt.

Abg. Werner (Wirtsch. Vgg.): Alle Beamten in gemischtsprachlichen Landesstellen sollten besondere Zulagen erhalten.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Unterbeamten sind so kärglich bezahlt, daß sie nicht auskommen können. Redner bringt zahlreiche Beispiele von mittleren und unteren Beamten vor.

Staatssekretär Kräfte: Während der Rede des Abg.

Ein Erinnerung flog über die Jüge des Dieners: „Doch, doch, Herr — Herr Volten? — Sie waren im Sommer hier. Aber die Baroness ist verreist, es ist niemand zu Hause.“

Der Schauspieler fluchte im Stillen: — Eine schöne Versicherung. Da reist man ohne Aufenthalt von Wien bis in diese Ginde und findet das Nest leer.“

Zu dem Diener sagte er: „Wohin ist die Baroness? Aber kann ich nicht eintreten, wenigstens eine Tasse Tee bekommen?“

„Entschuldigen Sie, Herr Volten. Bitte, treten Sie näher. Einen Augenblick noch — ich laufe herum und hole Tee auf.“

Nach einigen Minuten öffnete sich die Tür, Volten konnte eintreten. (Fortsetzung folgt.)

Musikinstrumente, die es nicht mehr gibt.

Das Zeitalter des Grammophons kennt kaum noch die Musiker, die sich damit abgaben, neue Instrumente und damit neue Möglichkeiten des Musizierens zu erfinden. Höchstens wundert man sich, wenn Richard Strauß in einem neuen Werk irgend ein Instrument gebraucht, das sonst — sagen wir, kaum üblich ist. Auf die Klarinette, deren durchdringenden Töne unsere Urgroßväter vor hundert Jahren entzückten, ist er freilich noch nicht verfallen. Vielleicht existiert überhaupt keines dieser Instrumente mehr, mit dem sich Gluck in London große Erfolge holte. Ja Mozart komponierte sogar für eine blinde Klarinettistin ein Adagio und Rondo. Ein anderes Problem der Instrumentenbauer war, wie Franz Schubert in der „Deutschen Musikzeitung“ erzählt, das Geigenkavaler. Einem solchen Geigenkavaler harmonique Joh. Christoph Habnens wurde Anno 1801 nachgerühmt, daß es „einem Quartett von zwei Violinen, Violsche und Bass bis zur Tauschung nahe komme, wenn man es in einem zweiten Zimmer anhört.“ Aber selbst die schönsten Namen dieser Vogen- und Gambenklänge vermochten die am Althergebrachten schließlich doch geru festhaltende Allgemeinheit auf die Dauer nicht zu überzeugen und endlich zu gewinnen, nicht die 1801 von Nollig erfundene Kanonophis, die für jede Saite einen Vogen benötigte, nicht Buschmanns 1816 dar-

Zubell habe ich das niederdrückende Gefühl gehabt, daß hier das höchste Recht des Abgeordneten, die Redefreiheit, ausgenutzt wird, um pflichttreue Beamte in schwerster Weise zu beleidigen. (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Dabei beruht das Material des Abg. Zubeil auf Intrigenerien. Mir bleibt nur übrig, gegen die Angriffe ernsthaft zu protestieren und auch dagegen, daß der Abg. Zubeil sich erlaubt hat — (Lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten und Burufe: „erlaubt?“)

Präsident Dr. Kaempf: Wenn ein Abgeordneter diesen Ausdruck gebraucht hätte, so würde ich ihn zur Ordnung gerufen haben.

Staatssekretär Kräfte (fortfahrend): Die bezeichneten Beamten als seine eigenen Freunde zu bezeichnen. (Beifall rechts.)

Mittwoch 1 Uhr: Duellinterpellation des Sentriums. Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. März.

Flottenbund Deutscher Frauen.

Montag tagte im alten Rathaus Hannover die 8. Hauptversammlung des Flottenbundes Deutscher Frauen. Die Vorsitzende begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und gab nach einleitenden Worten ihre Absicht kund, den Vortritt niederzulegen, nachdem sie jahrelang in ausopfernder Weise dem Bunde ihre ganze Kraft gewidmet hatte. Es war das unerbittliche Verdienst von Fräulein Märchen Müller, den Bund gegründet und das Interesse für denselben weit über Deutschlands Grenzen erweckt zu haben. Sie wurde in Anbetracht ihrer überaus großen Verdienste einstimmig zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen, den Bänden des Flottenvereins zu entsprechen und ihm 25000 M. zum Bau eines Pavillons für das Alters- und Invalidenheim zu bewilligen, sowie künftighin zu dessen jährlicher Unterhaltung 25 Prozent der Nettoeinnahmen beizutragen. Durch diesen und den in Gotha gefassten Beschluß, das Seemannsberuhigungsheim Al. Raschloß mit jährlich 3000 M. zu unterstützen, mußten die bisherigen Satzungen abgeändert werden. Dies ist ebenfalls geschehen, die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen. Der Sitz bleibt in Hannover und der Verein wurde dort in das Vereinsregister eingetragen.

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am kommenden Freitag, nachmittags 4 Uhr, mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Projekt für den zweigleisigen Umbau der Sonnenberger Straße zwischen Chausseeweg und Kronenbrauerei. 2. Bewilligung von 2850 M. zur Vornahme von baulichen Veränderungen im Hotel-Restaurant Neroberg. 3. Umliegung von Baugebiete an der Richard Wagner-Straße. 4. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 1000 M. an den Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. 5. Bewilligung von 19000 M. für Beschaffung von Registrierkassen, Buchschreibmaschinen usw. 6. Gewährung einer Gehaltszulage an einen Oberlehrer. 7. Neuwahl eines Armenpflegers für das 7. Quartier im 5. Armenbezirk. 8. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1914 nicht vorgesehenen Teilbetrags des Witwengeldes für die Witwe des Volkshilfsbeamten Schramm. 9. Besuch des Glasmeisters Karl Schwarz um Vereinerung mit dem Komitee des stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission. 10. Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission. 11. Bewilligung von 3000 M. für den Prinz Heinrich-Flug 1914. 12. Verkauf eines Grundstücks im Distrikt Weidenborn. 13. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der oberen Kapellenstraße. 14. Wesgl. städtischer Grundflächen an der Vierhader Straße zwischen Rüdte und Kirchbachstraße. 15. Festsetzung der Normaleinkaufspreise für Straßenbauarbeiten für das Rechnungsjahr 1914. 16. Umwandlung einer Lehrerstelle an der Schule an der Rheinstraße in eine Mittelschullehrerstelle.

Racheigung der Wahe und Gewichte 1914. Die Racheigungstage für das Jahr 1914 für den Stadtkreis Wiesbaden dauern nur noch bis zum 14. März. Die Interessenten werden daher nochmals aufmerksam gemacht, ihre Gegenstände umgehend zur Racheigung vorzulegen. Die Beamten des Eichamts befinden sich später außerhalb zur Racheigung in andern zum Eichamt gehörigen Kreisen und können daher Gegenstände, die jetzt nicht vorgelegt und später gebracht werden, nur in ganz geringer Zahl und sehr lange dauernden Abfertigungszeiten geacht werden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die oben angeführte Zeit für Wiesbaden-Stadt vorgezogen ist und daß die Gegenstände in dieser Zeit vorgelegt werden müssen.

Für Lodeninhaber. Ein Lodeninhaber verlor seine Schaufeln mit lebensgroßen, mechanisch beweglichen Fi-

guren, deren Lodenstücke eine fortgesetzte Anhäufung von Straßenpassanten herbeiführten. Hierdurch kostete der Straßenverkehr. Die Passanten mußten den Bürgersteig verlassen, und auf den Fahrdamm überfahren, wobei sie bei dem starken Fahr- und Automobilverkehr in Gefahr gerieten. Dies veranlaßte die Polizeibehörde zu der Forderung der Entfernung der Figuren aus den Schaufenstern. Der Lodeninhaber weigerte sich dessen und strengte Verwaltungsflage an. Nach seiner Ansicht besitze die Polizeibehörde keine Befugnis, über die Schaufensterdekoration eines Lodeninhabers irgendwelche Verfügung zu treffen. Vielmehr sei es lediglich eigene Angelegenheit der Polizei, den Verkehr auf dem Bürgersteig in anderer Weise aufrecht zu erhalten. Das Oberverwaltungsgericht erkannte indessen auf Abweisung der Klage. Die polizeiliche Anordnung halte sich vollkommen im Rahmen der gesetzlichen Befugnisse der Polizei.

Angelommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Prinz u. Prinzessin Karl zu Bentheim-Tecklenburg, Schloß Hohenlimburg (Englischer Hof), Bischoff, Rittergutsbes. m. Fr., Halder (Metropole u. Monopol), Frhr. v. Doerberg, Kgl. Kammerherr m. Freifrau, Kassel (Haus Drantenburg), Gräfin v. Dagen m. Tochter, Berlin (Kärntenhof), v. Gutier, Exzell., Generalleut., Berlin (Vier Jahreszeiten), de Marowitsch, Exzell., Mitgl. d. Kgl. Reis. Petersburg (Wellvue), Gräfin Szöcheny, Exzellenz m. Bd., Ungarn (Kärntenhof), Gräfin Welterebotti, Triendorf b. Hainingen (Waldhof) (Rofe), Kurdirektor v. Zibewitz, Dürseebad Zwinnemünde (Kaiserbad).

Volkshilfskassen Hellmündstraße 45 I. Im Monat Februar ist die Volkshilfskassen von 829 Lesern und 476 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besitzer von überflüssig gewordenen Büchern, diese der Lesehalle zum allgemeinen Besten überreichen zu wollen.

Milidätige Gaben. Für Kohlen für verarmte Arme sind bisher 3912,50 M. und an Gaben für das warme Frühstück für arme Schulfinder 1916,65 M. eingegangen. Weitere Mittel für die beiden Zwecke sind der Armenverwaltung sehr willkommen.

Königliche Schauspiele. Heute wird im Hoftheater die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck bei den bekannten Volkspreisen aufgeführt.

Aus den Vororten.

Diebrich.

Neue Schule. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer Sitzung vom Dienstag nachmittag den Bau einer weiteren, zweiklassigen Volksschule. Der Kostenvoranschlag beträgt 228 000 M.

Schierstein.

Driskrankenkasse. Der am vergangenen Sonntag in Schierstein erstmalig zusammengetretene Vorstand der Driskrankenkasse 1 Schierstein wählte einstimmig den Wasserhändler Karl Pöhl, Schaefer von hier zum 1. Vorsitzenden, zum 2. Stellvertreter den Drechsler Albert Richter-Dogheim, zum 3. Stellvertreter den Kapitän Josef Sattler-Schierstein, die beiden letzteren als Arbeitnehmer, den ersteren als Arbeitgeber.

Vom Strandbad. Gestern fand hier wieder eine Lokalbesichtigung des Strandbadplatzes unter der Leitung des Gemeinderats Krapp statt. Man ist sich nunmehr einig geworden über die Anlage eines Restaurants, eines Gartens und eines Sportplatzes in der Nähe des Strandbades. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden.

Dogheim.

Persönliches. Dem Lehrer Fr. Quint von hier ist die einseitige Vererbung der Klasse des wegen Krankheit beurlaubten Lehrers Alberti übertragen worden.

Fleischabschlag. Die diesigen Metzger haben den Preis für das Rindfleisch um 5 Pf. pro Pfund, von 85 auf 80 Pfg. erniedrigt. Für das Schweinefleisch dagegen werden immer noch die alten hohen Preise gefordert, trotzdem die Schweine soviel billiger geworden sind.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Weisenheim, 2. März. Der „elektrische“ Prozeß. Zu dem Prozeß zwischen den Rheingau-Elektrizitätswerken und der Stadt Weisenheim ist ergänzend mitzuteilen, daß der von der Stadt den Werken unterbreitete Einigungsvorschlag, auf den die Werke noch keine Antwort gegeben haben, von der Stadt Weisenheim bereits vor der Verhandlung gemacht worden war. Es handelte sich somit im wesentlichen um einen Gegenanschlag.

Theater.

N. Mainger Theaterbrief. Der jüngst im Wiesbadener Residenztheater so beifällig aufgenommene Schwank, — wenigstens paßt diese Benennung besser als Komödie, — „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser ward Montag als Novität auch hier mit durchschlagendem Lacherfolg gegeben. Wenn einem auch bei dem Pseudo-Lachenbegangnis, dem der angeblich Verlorbene sogar selbst vom Fenster aus zusieht, im Gedanken, daß ja ein wirklich Toter im Sarge liegt, ein peinliches Gefühl aufsteigen will, man kann sich bei der grotesken Komik der Trauerverammlung in alimodigen Kostümen und ihren erzwungenen Beileidsbezeugungen des Lachens nicht erwehren. Dazu kam, daß alle Mitwirkenden vorzüglich spielten und was nicht wenig zur Wirkung beitrug, auch den vom Verfasser gewünschten Dialekt, das niederhessische Platt, charakteristisch beherrschten. Den Löwenanteil des Beifalls heimte das Schneidereiwerk Wibbel (unter vortrefflicher Komiker Schlotthauer und die nicht minder drastisch spielende Rosel v. v. Born) ein. Nicht ihnen waren auch die beiden Schneidereiwerkeln (S. Vauvinger und Trabé) ein gelungenes Paar, und so taten alle Mitwirkenden ihre Schuldigkeit, so daß das aufgesetzte Haus oft von wahren Lachsalven widerhallte. Dr. N.

Vom Büchertisch.

Historisch-politische Jahresübersicht für 1913. Von Gottlob Gschloß. Gebunden M. 2,75. in Leinen gebunden M. 3,50. — Carl Krabbe Verlaag Erich Gummich in Stuttgart. Dieses bewährte kleine Jahrbuch erscheint seit, von seinem sechsten Jahrgang ab, unter einem etwas geänderten Titel, der sich mit seinem Inhalt besser als der frühere (Politische Jahresübersicht) deckt. Die Jahresübersicht hat sich als ein überaus brauchbares Hilfsmittel zur Orientierung in der allernächsten Geschichte bewährt. Gerade das Jahr 1913 hat wieder eine solche Fülle von Ereignissen gebracht, daß in unserer raskelbelebten Zeit, in der jeder Tag eine neue „Affäre“ bringt, das Gesehene heute schon vergessen ist. Dilem raschen Vergessens will die Jahresübersicht steuern, indem sie aus der verwirrenden Menge der Geschehnisse die wichtigsten herausgreift und sie in knapper, aber doch klarer und erschöpfender Weise aneinander reiht. Alle wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres finden sich hier wieder: Der Verlauf des Balkankrieges, die Geschichte der deutschen Wehrverläge, die Braunschweigische Frage, Zabern, der Sturz des Ministeriums Barthou in Frankreich, Somerville für Irland, die mexikanischen Unruhen usw.

* Brechenheim, 3. März. Schulneubau. Die Raumverhältnisse der Schule erforderten schon seit Jahren eine neue Schule. Deshalb hat die Gemeinde den Bauplatz für eine solche an der Durchbruchstraße angekauft und es soll noch in diesem Jahr gebaut werden.

n. Sindlingen, 3. März. Schwere Automobilenunfall. Gestern Abend 5 Uhr kam auf der Mainzer Landstraße in der Nähe des Dächter Wasserwerks, an jener Stelle, die so ungefährlich sie an und für sich ist, doch für so manchen Kraftwagen verhängnisvoll wurde, ein von dem Ingenieur v. Konow aus Oberursel geleitetes Automobil, in welchem sich noch der Fabrikant Aurelius Spang von Oberursel und der Werkmeister Jos. Brechenmacher aus Frankfurt befanden, auf der Fahrt nach Mainz mit dem Randstein des Hochbankeits in Berührung, überschlug sich und lag über das Bankett in den Straßengraben, wo es mit den Rädern nach oben liegen blieb. Der Lenker des Autos trug schwere Verletzungen (Knochenbrüche) davon und mußte dem Krankenhaus in Höchst übergeben werden. Fabrikant Spang, der ebenfalls ernstlich verletzt ist, wurde in einem Mietauto nach Hause gebracht. Verhältnismäßig gut, obwohl er in weitem Bogen ins Netz geschleudert wurde, kam Werkmeister Brechenmacher davon, der sich ohne fremde Hilfe heimgeben konnte. Das Auto (es gehörte dem Fabrikanten Brak in Oberursel) ist demoliert. Es wurde heute vormittag von der Unfallstelle abgeholt. Drei Alleebäumchen, welche von dem Auto glatt abgerast waren, sind nach dem „H. Kr. Bl.“ bereits durch neue ersetzt.

c. Höchst, 3. März. Leichenfindung. Die Leiche des beim Nadeln am 29. Dezember hier im Main ertrunkenen Söhnchens des Braumeisters Herrn Mauer wurde am Sonntag bei Flörsheim gelandet.

!! Unterliederbach, 3. März. Gemeindevertreterwahl. — Einführung der Kirchenvorsteher. Die Gemeindevertreterwahl findet den 11. und 12. März statt. Folgende Herren scheiden diesmal aus. 1. Kaufmann Karl Graubner, Landwirt Georg Reccius, in 2. Kaufmann Wilh. Pfleger, Landwirt Wilh. Reccius 7r., in der 3. Al. Fuhrunternehmer Ludwig Wagner 4r. und Werkmeister Heinrich Heiß. Außerdem sind noch Ergänzungswahlen für den verstorbenen Expedienten Jakob Schäfer in der 3. Al., sowie für den verstorbenen Gastwirt Wilh. Pfleger in der 1. Al. vorzunehmen. Bis jetzt gehören schon vier sozialdemokratische Vertreter in der 3. Al. der Vertretung an. Da nun die Gefahr nahe liegt, daß die beiden auscheidenden bürgerlichen Kandidaten in der 3. Al. auch den Sozialdemokraten anheimfallen werden, hat sich eine Bürger-Partei gebildet, welche die Vereinigung sämtlicher bürgerlichen Parteien herbeiführen will. Zu diesem Zwecke findet Ende dieser Woche eine von der Bürger-Partei einberufene Versammlung im Nassauer Hof statt, um sich auf eine gemeinsame Kandidatenliste zu verpflichten. — Die neu gewählten Kirchenvorsteher Schreinermeister Moos, Landwirt P. Müller, Landwirt Georg Reccius und Oberpostassistent Dr. Müller wurden durch den Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Müller feierlich in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Ebenso ist die zweite Wahl der Gemeindekirchenvertreter für Ostlich erklärt worden.

K. Niederriedbach, 2. März. Kaninchenzuchtverein. — Gemeindevertreterwahl. Der am 1. Januar d. Js. hier gegründete Kaninchen- und Geflügelzuchtverein hatte zum erstenmal seine besten Exemplare nach Völslein zur Ausstellung gebracht, auf der ihnen verschiedene zweite und Ehrenpreise zuerkannt wurden. Aus diesem Anlaß wurde die gestern zur Ausschreibung gefandene Deputation des Vereins mit Mühl am Bahnhof abgeholt und zum Vereinslokal gebracht. — Die Gemeindevertreterwahl ist auf den 14. März festgesetzt worden.

4. Dies, 2. März. Verschiedenes. Das elektrische Licht hat am Samstag und Sonntag Abend zum erstenmal gebrannt. Bis die Stromlieferung überall stattfinden kann, werden immerhin noch 14 Tage verfließen. — Straßensanitäts-Oberinspektor Meyer ist in gleicher Eigenschaft nach Mlogau (Schlesien) versetzt. — Das den Erben der verstorbenen Lehrerin Frä. Nidel gehörige Wohnhaus in der Altstadtstraße ging um 5000 M. an den Streckenarbeiter Karl Weiss über.

O. Dausenau, 2. März. Konzert. Gestern Abend fand in der altbewährten Kirche unseres Fleckens eine Veranstaltung des Evangelischen Bundes statt, wobei Fr. Knodt aus Oesrich, der Ortsgeistliche Dekan Lehr und Curtschmann aus Dms Anreden hielten. Der Emsler Kirchenchor und der Emsler Posaunenchor wechselten in ihren gemächlichen Vorträgen mit Gemeindegesang ab. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und es erfolgte über hundert Beitrittserklärungen zum Evangelischen Bund. Erh. nach 10 1/2 Uhr fand die angenehme Veranstaltung ihr Ende.

O. Dausenau, 2. März. Verschiedenes. Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling aus Weisenheim hielt am Samstag Abend im Heiligen Obh- und Gartenbauverein einen von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Vortrag über Spaltrösten an Gebäuden und Mauern, der zur Folge hatte, daß man einen gemeinsamen Besuch der Weisenheimer Anstalt für einen Sonntag im Sommer in Aussicht nahm. — Die Vertreter des Archiv- und Altertumsvereins haben sich einstimmig gegen eine Verlegung der öffentlichen Sammlungen aus dem ehemaligen Lokal der Stadtkasse ausgesprochen und bedauern, daß der Risikofuß ihnen das Marmorbad aus dem niedergelegten Lahnbad, das lange Zeit im Aurgarten lag und das Interesse aller Altertumsfreunde erregte, nicht für das Ortsmuseum überweisen hat.

t. Hochenburg, 2. März. Auch im Tod vereint. Am nahen Altkirchhof feierte vor kurzem das Wilhelm Schmidtsche Ehepaar sein goldenes Hochzeitfest. Am Samstag fand nun die beiden alten Leute noch kurzer Krankheit wenige Stunden nacheinander geflohen.

—ch. Rodheim a. d. Bieber, 2. März. 50jähriges Stiftungsfest. Unser Gesangverein Eintracht, gegründet 1846, hat seine 50jährige Jubelfeier jetzt endgültig auf den 28. und 29. Juni festgesetzt. Der Verein ist nach Beschluß seiner Generalversammlung dem „Dänberg-Sängerbunde“ beigetreten.

— Mainz-Rombach, 2. März. Gesangswettstreit. Zu dem gestrigen Delegiertentag für den am 14. Juni d. Js. stattfindenden, vom Gesangverein „Viederkrantz“ aus Anlaß seines 25jährigen Stiftungsfestes veranstalteten Gesangswettstreit hatten sich die Vertreter von 19 Vereinen eingefunden. Ein Verein trat während der Verhandlungen von seiner Meldung zurück, so daß noch 18 Vereine verblieben, die am Wettstreit teilnehmen. Man hatte in Anbetracht der zu Preiszwecken verfügbaren sehr reichlichen Mittel mit Sicherheit auf eine weit härtere Beteiligung gerechnet und dementsprechend 8 Klassen vorgelesen. Man entschloß sich jedoch geteilt, die 2. Stadtklasse, die 1. Landklasse und die Quartierklasse ganz wegzulassen zu lassen. In der 1. Stadtklasse sungen namentlich „Sängerrotte“ Lampertshausen, „Heiterkeit“ Gonsenheim und „Frohheit“ Wangen. Als Preise sind hier vorzulesen 400 M., 200 M. und 50 M. Der 3. Stadtklasse gehören an: „Sängergesellschaft der Turngemeinde Darmstadt“, „Sängerlust“ Hofheim, „Männerquartett“ Hofheim, „Sängerlust“ Hofheim, „Männerquartett“ Rodheim. (1. Pr. 175 M., 2. Pr. 100 M., sowie 2 Kunstgegenstände.) Die 2. Landklasse umfaßt: „Männergesangverein“ Rauenheim, „Männerge-

langverein“ Gau-Algesheim, „Sängerlust“ Birstadt und „Männergesangverein“ Rodheim. (Preise: 200 M., 100 M. und 2 Kunstgegenstände.) Der 3. Landklasse wurden zugeteilt: „Cäcilia“ Winkeln, „Einigkeit“ Nieder-Ingelheim, „Liederhain“ Kalten-Holzhausen, „Harmonia“ Eichenheim, „Männergesangverein“ Badenheim und „Viederkrantz“ Eppertshausen. (Preise: 125 M., 75 M. und 50 M., sowie 2 Kunstgegenstände.) Außer dem Klaffensingen findet ein Ehrenpreiswettbewerb und ein höchstes Ehrenpreiswettbewerb statt. Als wesentliche Bedingung wurde festgesetzt, daß als Volkslied nur ein ausgesprochen deutsches Volkslied gelten soll, nicht aber jedes beliebige Lied mit dem Ausdruck „Volkslied“ oder „Volksweise“. Der Komponist darf nicht zugleich Dirigent seines Chors sein.

a. Frankfurt, 3. März. Dem irdischen Richter entzogen. Der in einem hiesigen Geschäft beschäftigte 34 Jahre alte, verheiratete Friseurgehilfe Wylus aus Mainz erschoss sich gestern nachmittag in dem Augenblick, als ihn ein Kriminalbeamter verhaften wollte, weil er einen wertvollen Ring in Mainz gestohlen hatte. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Im Gefängnis erhängte sich gestern nachmittag der Hausmeister Konrad Schrotz, der am Vormittag unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden war.

a. Frankfurt, 3. März. Die Freie Vereinigung heftiger Nationalliberaler hat auf Sonntag, den 15. März d. Js., nach Frankfurt a. M. den erweiterten Vorstand zu einer Sitzung zusammenberufen, in der die Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen besprochen werden soll.

t. Frankfurt, 3. März. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde in einem Hause der Steinstraße ein schwerer Einbruch verübt, bei dem den Dieben Wertgegenstände in Höhe von 1200 M. und ein Sparkastenbuch über 2500 M. in die Hände fielen.

Gericht und Rechtsprechung.

Der Graf aus Amerika.

W. Wiesbaden, 3. März. Ein sonderbarer Kauz ist der Tapezierer Wilhelm Röder aus Vodenheim. Der heute 30 Jahre alte Burche besaß sich zeitweilig in Fürsorgeerziehung und war damals durch längere Zeit bei einem Meister in Winkeln untergebracht. Dort verkehrte er gesellschaftlich viel auf Schloß Volkrads, welches bekanntlich Eigentum unseres früheren Landrats, des Grafen Ratuschka, ist. Seine Führung in Winkeln war keine schlechte. Als er später wegen einer ganzen Reihe schwerer Diebstähle in Hamburg vor Gericht gestellt war, begann er plötzlich zu behaupten, er sei ja gar nicht Derjenige, welchen man gefaßt zu haben glaube; er für seine Person sei amerikanischer Bürger. Er sei zwar in Budapest geboren, seine Eltern jedoch seien mit ihm in seinem zweiten Lebensjahr ausgewandert, und sein richtiger Name sei Graf von Ratuschka; von einem Meßger Wilhelm Röder in Frankfurt, der sich Vaterrechte ihm gegenüber anmaße, wisse er nichts. In Hamburg hat man ihm zwar seinen Glauben geschenkt und ihn als Wilhelm Röder zu zwei und einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt, einer Strafe, welche er zurzeit verbüßt. Seit einer anderen Vagant-Anlage, bei der es sich um einen einfachen Diebstahl handelte, hielt er jedoch vor dem Schöffengericht seine Behauptungen aufrecht, obwohl der erwähnte Wilhelm Röder senior ihn in Hamburg ausdrücklich als seinen Sohn anerkannt hatte, und auch vor der Strafkammer, vor der Dienstag auf seine Berufung verhandelt werden sollte, spielte er die Rolle des Grafen Ratuschka mit der einzigen Variation weiter, daß er den Grafen dabei schwinden ließ und daß er sich mit dem einfachen Ratuschka befreundete. Leider vermochte sein früherer Meister in Winkeln ihn nicht mit aller Bestimmtheit wiederzuerkennen, es mußte daher ein neuer Verhandlungstermin angesetzt werden, zu welchem das Ehepaar Röder aus Frankfurt u. a. als Zeuge vorgeladen werden soll. — Der kaum 21 Jahre alte Burche ist schon einmal bei Gelegenheit eines Transportes entspunnen, den Gefährlichen und Gerichts-Unterbeamten, welche ihn vor der Strafkammer vorzuführen hatten, war daher ganz besondere Vorsicht ihm gegenüber anempfohlen worden.

Sport.

Fußball-Wettspiel. Am Sonntag spielte die 1. Mannschaft der Jugendvereinsliga Wiesbaden in Viebrich gegen die 2. Mannschaft des dortigen Fußballvereins von 1912. Jugendvereinsliga trat mit Erfolg an, war trotzdem in der 1. Hälfte ziemlich überlegen, verlor sich aber 3 sichere Chancen durch Abseitstischen. Die Stürmer kommen immer wieder schön vor und das Resultat sind 2 Tore. Halbzeit 2:0. Nach der Pause ist Viebrich die anpreisende Partei und erzwang vor dem Wiesbadener Tor gefährliche Situationen, doch der Torwächter hält alles. Die Stürmerreihe der „Vereinigung“ überspielt die gegnerische Verteidigung und schon im nächsten Moment sind der Ball wieder im Tor, der 3. Treffer für Jugendvereinsliga, wiederum durch den Halbbrüder wie die beiden ersten. Ein Elfmeter wird von Viebrich verschossen, desgleichen kurz darauf von Jugendvereinsliga. Viebrich rafft sich noch einmal zusammen und erzielt auch kurz vor Schluß das Ehrentor. Mit dem Resultat von 3:1 verläßt die Jugendvereinsliga Wiesbaden als Sieger das Spielfeld.

□ Saint-Denis, 3. März. (Privattelegr.) Prix du Beauvais, 3000 Fr. 2800 Meter. 1. G. Deutch de la Beauriviere (Billenbecke (Berard), 2. Rivine IV, 3. Minas, 8 Hefen. Tot. 48:10, Pl. 14, 11, 14:10. — Prix de l'Alsace, 4000 Fr. 3400 Meter. 1. Descazeaux's Saint Rom (Wais), 2. V. Beratreur, 3. Valéria, 7 Hefen. Tot. 17:10, Pl. 12, 10:10. — Prix du Vermandois, 3000 Fr. 3100 Meter. 1. G. Foresté (Viola (Rey)), 2. Sattila, 3. Patria, 11 Hefen. Tot. 78:10, Pl. 39, 18, 10:10. — Prix du Morin, 3000 Fr. 3600 Meter. 1. B. Desvaux's (Sawkins), 2. Mambrino, 3. Piccorai, 10 Hefen. Tot. 62:10, Pl. 17, 15, 30:10. — Prix Courcolet, 10 000 Fr. 3700 Meter. 1. A. Veil-Picards (Sarbacane II (Powers)), 2. Beau Rivage II, 3. Saint Potin, 9 Hefen. Tot. 108:10, Pl. 146:10, 22, 20:10. — Prix de la Dhune, 4000 Fr. 3100 Meter. 1. A. Rura's Saint Marcel, (Groom), 2. Cham, 3. Rojette, 3 Hefen. Tot. 58:10.

Vermischtes.

Eine neue Spur des Mörders vom Teufelssee.

In der Frauenmordaffäre in dem Potsdamer Forst — dort wurden vor einigen Tagen 2 Frauen ermordet — wird jetzt eine neue wichtige Spur verfolgt. Bei der Nowaweser Polizei arbeiteten sich zwei Kinder, die am Freitag nachmittag in der Nähe der Mordhölle Holz gesammelt haben. In einem Querschnitt, das unmittelbar auf dem Verbindungsweg vom Teufelssee nach dem Plantagenhaus führt, trat den Kindern gegen 1/2 Uhr, etwa hundert Meter von der Mordstelle entfernt, aus den Büscheln am Wege ein Mann entgegen. Da die Kinder den Weg in der Richtung nach der Mordstelle einschlagen wollten, fuhr der Mann sie zurück an. Sie hätten dort nichts zu suchen, sie sollten machen, daß sie fortkämen. Dabei drohte er mit einem großen Knüttel. Die Kinder liefen denn auch geängstigt mit ihrem Handwagen davon. Sie geben folgende Beschreibung des Verdächtigen: Die Größe kann 1.75 bis 1.80 Meter betragen; Alter etwa 25—30 Jahre. Bekleidet wird der Fremde mit

einem braunen Ufster, auf dessen Querriegel am Rücken ein einzelner Knopf saß. Der tief ins Gesicht gezogene Hut besaß eine ähnliche Farbe, dazu trug der Fremde dunkle Hosen. Als besonderes Kennzeichen geben sie an, daß das Gesicht „viel Pidel“ gezeigt habe. Hilferufe oder Schreien haben die Kinder nicht gehört. Rummel unternahm Kommissar Jullian, der die Vernehmung der Kinder am Tatort leitete, folgendes Experiment: Er entsandte unbemerkt einen seiner Beamten nach der Mordstelle, während er selber sich mit den Kindern dorthin begab, wo diese während der Zeit der Tat gewesen sein müssen. Der Beamte hatte den Auftrag erhalten, laute Hilferufe auszusprechen. Als dies geschah, fragte der Kommissar die Kinder, ob sie jetzt etwas hörten. Die Kleinen glaubten, es sei ein Vogel, und eines von ihnen sagte: „So ein Vogel hat zu dieser Zeit auch gerufen.“ Das Wort Hilfe war nicht zu verstehen, dagegen war der Schall der Stimme sehr deutlich vernehmbar.

Begeisterte Steuerzahler.

Seitdem die Vereinigten Staaten die Einkommensteuer eingeführt haben, ist über Nacht den Amerikanern der Geschmack am Steuerzahlen gekommen; sie begeistern sich geradezu dafür. In den amerikanischen Großstädten, in denen jetzt die Einkommensteuerlisten aufgenommen werden, werden die Steuerstellen geradezu gestürmt, nicht etwa von Leuten, die Berufung einlegen wollen, sondern von Steuerzahlern, die fürchten, die Besörde könnte sie bei der Aufstellung der Listen übersehen. Wie erklärt sich diese Freude am Steuerzahlen? Die Antwort ist einfach. Das neue Einkommensteuergesetz befreit bei Junggeheilen ein Einkommen von 12 000 Mark an, bei Ehepaaren von 16 000 Mark an, und nun ist es der Ehrgeiz aller Amerikaner, zu zeigen, daß sie mehr als 12 000 oder 16 000 Mark im Jahre durch ihre Tüchtigkeit verdienen. In die Steuerliste zu kommen, das bedeutet so viel wie eine Erhöhung der Kreditwürdigkeit und vielleicht auch eine Erhöhung der gesellschaftlichen Geltung; ferner die bevorstehende Veröffentlichung eines Verzeichnisses aller Steuerzahler angeklaut worden ist, wollen alle ehrgeizigen Leute in diesem Buche stehen. In New-York wissen sich die Steuerämter kaum noch zu retten; auf einen detart fürmischen Andrang und auf eine derartige Ungeheuer, mählich schnell befreit zu werden, hatten selbst die größten Optimisten nicht gerechnet. Über 40 000 Bürger haben bereits den Antrag auf Befreiung eingereicht, und man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß sich unter ihnen viele befinden, deren Einkommen die Steuergrenze nicht erreicht und die ein größeres Einkommen angeben, nur um in die Steuerliste zu kommen und ihren Kredit zu bessern. Vereine haben sich gebildet, die für ihre Mitglieder die Eintragungen in die Steuerliste durchsetzen; und für die Mitglieder werden Vereinsabzeichen auszugeben, die gleich einem Ordensband im Knopfloch zu tragen sind und jedem Vorübergehenden sagen: Respekt, da kommt ein Steuerzahler, ein Mann mit mehr als 12 000 oder 16 000 Mark Einkommen! Die höchste Steuersumme wird zweifellos New-York aufbringen; wohnen doch hier die meisten Dollarmagnaten.

Kurze Nachrichten.

Ein rechtzeitig verhehltes Familiendrama. Die 20 Jahre alte Gattin des Fabrikanten Vogel in Wien versuchte in einem Anfall von Geistesstörung sich und ihre drei im Alter von 4 bis 1 1/2 Jahren lebenden Kinder durch Pechgas zu töten. Nur dem Umstand, daß ihr Gatte vorzeitig nach Hause zurückkehrte, ist es zu danken, daß die Tat verhindert und Frau und Kinder gerettet werden konnten.

Gerüstesturz. Aus noch unangeklärter Ursache stürzte ein Teil des Gerüsts, auf dem Neubau in der Köpenickerstraße 31 in Berlin in sich zusammen. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen und liegen im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Zwei andere Arbeiter erlitten leichte Verletzungen.

Zur Strandung des „Sankibar“. In Hamburg ist ein aus Tanger abgegangenes Telegramm eingelaufen, demzufolge die Befahrung des bei Ceuta gestrandeten Dampfers „Sankibar“ sich in Sicherheit befindet. Der Raub von Tanger hat die deutschen Seesoffiziere aufgenommen und beherbergt sie in einem besonderen Hause. Die Lage des Dampfers soll nicht gefährlich sein. — Zur Hilfeleistung für den „Sankibar“ ist der ungeschädigte Kreuzer „Condor“ beordert worden.

Zwei Kindesleichen gefunden. Am 28. Februar nachmittag gegen 4 Uhr wurde im Jagan 87 des Grunewaldes bei Berlin die Leiche eines etwa 5 Monate alten männlichen Kindes aufgefunden. Die Leiche war in einem weichen Kissen eingeküllt und in eine Zigarrenkiste gepreßt worden. — Auf dem Abteilstation Grunewald wurde in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März im Zuge 1652 die Leiche eines neugeborenen männlichen Kindes in einem Abteil zweiter Klasse entdeckt. Das Kind war päpplich unbeskleidet und in einem Stück eines Hemdes eingeküllt. Die polizeilichen Nachforschungen haben bisher noch keine Aufklärung gebracht.

Letzte Drahtnachrichten.

It's oder ist er's nicht.

Im Hafen Braila ist gestern ein Mann ertrunken, der für den Agitator Catareau, den Hauptverbreiter des Debressiner Attentats gehalten wird. Er war nach Braila geflüchtet, von wo er über die Donau nach Rußland zu entkommen hoffte. Man gewahrte einen schwarz gekleideten Mann, der zwischen den Eisklößen um sein Leben kämpfte. Ein Wächter eilte auf sein Hilferufen herzu, konnte ihn aber wegen der Eisklößen nicht erreichen und der Mann versank in den Wellen.

Eine belgische Grube erlosen.

Die Grube Thien, die erst seit 3 Jahren im Betrieb ist, ist nach einer Meldung aus Mons erlosen. Das Wasser steigt mit großer Schnelligkeit bis auf 70 Meter. 9 Bergleute sind ertrunken, 22 Pferde sind umgekommen.

Schwächliche Kinder werden kräftig

bei guter, nahrhafter Kost. Taufende von Ärzten empfehlen, daß ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel

Rasseler Hafer-Kakao

verabreicht wird. — (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., nie lose!)

Die Pariser Frühjahrsparade verschoben.

Die diesjährige Frühjahrsparade in Longchamps, die gewöhnlich im Laufe des März stattfindet, ist auf den 22. April verschoben worden, da zu dieser Zeit der König von England Frankreich seinen Besuch abtrotten wird.

Der Pariser Ordensschwindel.

Aus Paris wird gedruckt: Die Untersuchung gegen die hiesigen Ordensschwindler nimmt ihren Fortgang. Zu dieser Gesellschaft gehören hauptsächlich drei Herren, Friedrich Han, der sich Baron Eduard Champvan nennt, ferner die Herren Eugénod und Clementi. Die Bureaus der Gesellschaft befinden sich in der Rue Mornan. Sie empfangen täglich eine sehr umfangreiche Korrespondenz aus Deutschland und Oesterreich. Seit acht Tagen sind die drei verschunden. Clementi hat eine Villa in Dinan, in der die Polizei gestern ebenfalls vorbrach. Bei der Hausdurchsuchung wurden nicht weniger als 100 Kilogramm Orden und Medaillen entdeckt und mit Beschlagnahme belegt.

Ein neuer Südeehafen.

In der gestrigen französischen Kammerführung wurde ein Gesetzentwurf betr. Abtretung einer Konzession zum Bau eines Hafens mit Kohlenstation auf Papeete auf Tahtiti angenommen.

Pulver für Rußland.

Wie der „Temp“ aus St. Petersburg meldet, ist der Bau einer Privatfabrik zur Erzeugung rauchlosen Pulvers ausgeschrieben worden, da die vorhandenen Fabriken nicht genügen und die, so fügt der „Temp“ hinzu, in deutschen Händen befindliche Fabrik in Schlüsselburg Pulver unzulänglicher Qualität liefert.

Bombenattentat.

Aus Tiume meldet man: Wegen des hiesigen Gouverneursgebäude wurde gestern Nacht um 11 Uhr ein Bombenattentat verübt. Eine Dynamitbombe explodierte, nachdem sie in den Garten geworfen war, in der Nähe eines Gartenhauses. Da sie im Freien zur Entzündung kam, so richtete sie keinen Schaden an. Zwei verdächtige Arbeiter einer Schiffswerft, die ihren Aufenthalt nachweisen konnten, mußten nach der Verhaftung wieder freigelassen werden.

Zur Erhebung im Epirus.

In Rom gewinnt die Idee einer internationalen Intervention im südlichen Epirus immer mehr Boden. Die Mittagsausgabe des nationalitischen Blattes „Giornale d'Italia“ meldet, die Insurgenten seien schon mehr als 80 000 Mann stark und noch im Wachsen begriffen. Es sei allerhöchste Zeit für eine internationale Aktion, da sonst unabsehbare Folgen, zumal für Italien, eintreten würden.

Flottenjagen in Japan.

In der Budgetkommission des japanischen Oberhauses erklärte der Marineminister, daß die Verabsorbung des Flottenkredits um 70 Millionen Yen die nationale Verteidigung erheblich beeinträchtigen würde. Er fügte hinzu, daß es unter diesen Umständen unmöglich sein würde, die Torpedoboote und Torpedobootzerstörer beizubehalten.

Der Aufstand in Nordbrasilien.

Zu dem Aufstand in Nordbrasilien teilt die Berliner brasilianische Gesandtschaft mit, daß es sich dabei lediglich um einen Kampf der im Staate Ceara um die Regierungsgewalt ringenden beiden Parteien handelt. Die Fremden werden durch diese Kämpfe nicht berührt und befinden sich in vollkommener Sicherheit.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Regelung der Diamantenregie.

Die mehrmonatigen Verhandlungen, die zwischen der deutschen Kolonialverwaltung und den Förderern zwecks

Reuegestaltung der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes geführt wurden, sind soeben zum Abschluß gelangt.

Die Regie wird künftig einen Aufsichtsrat von acht Personen besitzen; vier sollen aus den Kreisen der Förderer genommen werden. Weiter werden der Regie Vertreter der Diamantenschleifindustrie und des Diamantenhandels und allgemein kaufmännisch hervorragende Persönlichkeiten angehören. Bei Stimmengleichheit innerhalb des Aufsichtsrats entscheidet der Reichskommissar nach Rücksichtnahme der öffentlichen Interessen. Die Anteile an der Regiegesellschaft sollen so verteilt werden, daß der Fiskus des südwestafrikanischen Schutzgebietes und die Förderer je die Hälfte besitzen.

Dadurch, daß der bisherige Aufsichtsrat mit seinen restlichen Mitgliedern auf Grund einer erfolgten Verständigung zurücktritt, ist als Ziel erreicht worden, daß die Regierung im Interesse aller an der Verwertung der südwestafrikanischen Diamantenbeteiligung als notwendig anfaß. Die erheblichen Zugeständnisse, die den Förderern im Interesse der Erleichterung eines Zusammenarbeitens gleichzeitig gemacht worden sind, lassen die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß die von den Förderern in Aussicht gestellte bereitwillige Zusammenarbeit mit der Regierung zukünftig der Verwertung der Diamanten zugutekommt.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. Februar bis 2. März.

Die bereits in der Vorwoche aufwärts gehende Bewegung des Getreidemarktes hat in der letzten Woche, hauptsächlich beim Weizen, noch weitere Fortschritte gemacht. Ein weiteres Moment der Befestigung lag auch in der abwartenden Haltung der russischen und nordamerikanischen Märkte. Die Nachfrage des Auslandes nach gutem Weizen erweiterte sich auch auf Deutschland selbst, da der deutsche Weizen bisher der Billigkeit auf dem Weltmarkt gewiesen ist und deshalb eine rege Nachfrage nach ihm in der letzten Woche vorhanden war. Am Schlusse der Berichtswoche kam die Hauffebewegung zur Ruhe, doch blieb der Markt fest. Auch für Roggen war in Anlehnung an den Weizenmarkt eine Befestigung in der letzten Woche zu verzeichnen. Dazu kam, daß die beginnende Frühjahrsbestellung das Angebot etwas abschwächte. Auch im Hafer war hin und wieder eine kleine Besserung des Marktes zu verzeichnen, insbesondere für gute Qualitäten. In Gerste und Weizen lag der Markt im allgemeinen ruhig und unverändert.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt: Königsberg: Roggen 150 1/2 (+ 1/4), Hafer 156 (- 2); Stettin: Weizen 181 (+ 2), Roggen 150 (+ 1), Hafer 147 (-); Posen: Weizen 183 (+ 1), Roggen 143 (+ 1), Hafer 150 (-); Breslau: Weizen 181 (-), Roggen 145 (-), Hafer 144 (-); Berlin: Weizen 198 (+ 3), Roggen 154 1/2 (+ 1 1/2), Hafer 179 (+ 1); Magdeburg: Weizen 191 (+ 3), Roggen 153 (-), Hafer 170 (-); Halle: Weizen 194 (+ 2), Roggen 157 (-), Hafer 170 (-); Leipzig: Weizen 193 (+ 3), Roggen 158 (+ 1), Hafer 166 (-); Kofnod: Weizen 184 (+ 1), Roggen 152 (+ 1), Hafer 146 (- 4); Hamburg: Weizen 197 (+ 1), Roggen 156 (+ 1), Hafer 170 (-); Hannover: Weizen 190 (+ 2), Roggen 155 (- 2), Hafer 164 (-); Düsseldorf: Weizen 196 (+ 3), Roggen 160 (-), Hafer 173 (-); Köln: Weizen 196 (+ 3), Roggen 158 (-), Hafer 167 (+ 1); Frankfurt a. M.: Weizen 205 (+ 2 1/2), Roggen 163 (-), Hafer 176 (+ 1); Mannheim: Weizen 207 1/2 (+ 2 1/2), Roggen 165 (-), Hafer 182 1/2 (-); Straßburg: Weizen 207 1/2 (+ 2 1/2), Roggen 172 1/2 (-), Hafer 175 (-); München: Weizen 202 (+ 3), Roggen 162 (- 3), Hafer 166 (-).

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 201,75 (+1,25), Budapest April 213,90 (+5,20), Paris März 216,06 (-2,45), Liverpool März 165 (-1,10), Chicago Mai 165,90 (-0,10); Roggen: Berlin Mai 160,25 (-); Hafer: Berlin Mai 155,25 (+0,25); Futtermittel, südrussische frei Hamburg unverzollt schwimm. 112 (+1,25), Februar 111 (+1); Weizen: argentinisch schwimm. 110 (+1,50), April-Mai 106 (-1,10), Donau Febr.-März 107 1/2 (+1 1/4) Mark.

Weinzeitung.

Reustadt (Rheinspals), 2. März. Im Saalbau ließ heute Frau We. April etwa 15 000 Flaschenweine zur Versteigerung bringen. Bei zahlreichem Besuche wurden sämtliche 18 Nummern abgegeben. Es wurden pro Flasche inf. Glas erzielt: 1909er Edenkobener 0,55-0,60 M., 1909er Burzweiserer 0,60 M., 1909er Reustädter 0,75 M., 1908er Haardter 0,75 M., 1909er Wachenheimer 0,80 M., 1908er Reustädter Grain 1,00-1,05 M., 1908er Herzheimer Berg 1,00-1,05 M., 1909er Haardter Letten 1,05 M., 1909er

Königsbacher Hinkel 1,10 M., Königsbacher Bender 1,85 M., 1909er Ruppertsberger Hinkelbuch Auslese 13,00 M., 1908er Goldbädel Niedling Auslese 4,10 M.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 3. März. Infolge größerer Realisationen eröffnete die Börse im allgemeinen in schwächerer Haltung. Zur weiteren Veräuflichung trug der Artikel der „G. Z.“ über russische Rüstungen, ferner Befürchtungen über die Aufstandsbewegung im Epirus und die Lage in Mexiko bei. Dabei befriedigte der Reichsanlaufsweis wenig, und da auch die schwache Lage des Offener Kohlenmarktes drückte, litt am meisten der Montanmarkt, und auf diesem wieder die Rattowitzer Bergbauaktien (- 4 Proz.). Banken lagen ruhig, doch auch meist abgeschwächt. Für Kommandit erwartete man eine Kapitalerhöhung, worauf diese Anteile 1/2 Proz. nachgaben. Schiffahrtsaktien waren zunächst abgeschwächt, konnten sich aber im weiteren Verlauf etwas erholen. Amerikanische Werte sahen auf das schwache New-York nach. Das Gerücht, die Konservativen wollten gegen die privaten Lieferungsmonopole vorgehen, drückte auf Elektrizitätswerte. Die Nachricht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Erneuerung des Kohlenabkommens, sowie die Erklärung der Hiberniadividende mit 15 Proz. (i. S. 11 1/2 Proz.), sowie die Befanntgabe der Semefergifferrn der Laurahütte trugen später zu einer leichten Befestigung bei. Die 3proz. Reichsanleihe fiel wieder 1/4 Proz. Der Privatdiskont 200 gegen gestern um 1/2 Proz. auf 3 1/2 Proz. an.

Frankfurt, 4. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 207 1/2, Handelsbank 162 1/2, Deutsche Bank 259 1/2, Diskontokommandit 197 1/2, Dresdener Bank 153 1/2, Staatsbahn - - - Canada 213 1/2, Bochumer 225 1/2, Laurahütte 160 1/2, Geisenkirchen 194 1/2, Sauerländer 187 1/2.

Frankfurt, 4. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 207 1/2, Staatsbahn 156 1/2, Lombarden 22 1/2, Diskontokommandit 197 1/2, Geisenkirchen 194 1/2, Laurahütte - - - Ungarn - - - Italiener - - - Zerklenlohe - - -

Table with 3 columns: Paris, Bl. Kurs, Vbl. Kurs. Rows include 3proz. Rente, 3proz. Italiener, 4proz. Russen kon. I u. II, 4proz. Spanier, 4proz. Türken (unifiz.), Türkische Lose, Metropolitain, Banque Ottomane, Rio Tinto, Chartered, Debeers, Galfranz, Goldfields, Randmines.

Auskunftsstelle für Reise und Verkehr.

„Junsbrud“. Wenn auch das Leben in Oesterreich und mithin auch in Tirol etwas teurer ist als wie in Deutschland, so gibt es doch einige Plätze, die billigere Lebensmittelpreise haben, als reichsdeutsche Städte mit der gleichen Einwohnerzahl. Dahin gehört auch das von Ihnen benannte Junsbrud, das nach der letzten Zählung (1910) 53 194 Einwohner hat. Von den hauptsächlichsten Lebensmitteln nennen wir: Ochsenfleisch 168-240 Heller für das Kilogramm (100 Heller = 1 Krone = 85 Pfennig); Kalbfleisch 180-200 Heller; Schweinefleisch 200-240 S.; Schafffleisch 182-180 S. Vollmilch 28-28 S. p. Liter; Eier 8-9 S. p. Stück; Tafelbutter 300-310 S. pro Kilogramm; Kartoffeln 8-9 S. p. Kilo. Im gleichen Verhältnis bewegen sich die übrigen Lebensmittel und Bedarfsartikel. Die Mietverhältnisse sind nicht so günstig. Für eine modern ausgestattete Wohnung, nicht allzuweit außerhalb der Stadt, kann ein Grundpreis von 300-400 Kronen für das Zimmer angenommen werden, im Innern der Stadt bis 600 Kr. und darüber, je nach Lage. Bezüglich Ihres Jahresbudgets von 5000 Kronen müßte man doch zunächst wissen, aus wieviel Personen Ihre Familie besteht. - Wegen der Umzugskosten wenden Sie sich an einen Expeditur.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. - Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Heuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eifenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lönne. Sämtlich in Wiesbaden.

Lloydreisen 1914. Vergnügungsfahrten zur See. Mittelmeerfahrten mit D. „Schleswig“. Jahrespreise von Mk. 350 bezw. Mk. 550 aufwärts. 1) Ab Venedig 21. April - 5. Mai, 2) „Genoa“ 12. Mai - 3. Juni, 3) „Bremen“ 30. Aug. - 23. Sept. Norwegenfahrten mit D. „Schleswig“. Jahrespreise von Mk. 300 bezw. Mk. 350 aufwärts. 1) Ab Bremen 13. Juni - 30. Juni, 2) „Aiel“ 4. Juli - 21. Juli, 3) „Bremen“ 24. Juli - 7. Aug., 4) „Bremen“ 11. Aug. - 25. Aug. Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm“. Jahrespreise von Mk. 350 aufwärts Ab Bremen 18. Juli - 15. Aug. Norddeutscher Lloyd Bremen mit seinen Vertretungen. Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 56.

Schatz vor Bazillen. Weber's Feigen-Kaffee. „Lassen Sie sich ja keinen losen Feigenkaffee geben. Da können allerlei Bazillen hineingekommen sein. Bringen Sie nur Weber's Feigen-Kaffee in der bekannten Originalpackung mit der Krone.“ Weber's Feigen-Kaffee wird nur in Packungen verabfolgt. Durch die geschlossenen Kartons ist der Inhalt vor Vermischung mit Staub und Bazillen geschützt. Das 40jährige Renommee der Weber'schen Marke bürgt für die gute Qualität des Fabrikates.

Spedition von Fracht- u. Eilgütern. Beförderung von Reisegepäck als Passagiergut. Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten ohne Aufschlag. Bahnhofstr. 6. Telephon 59. 4079

Stroh-Hüte. Federn - Reiher - Boa - Umarbeitungen in bekannt sorgfältigster Ausführung. Strausfedern-Manufaktur. Blanck. Friedrichstr. 39, I. Stock. Sie mieten und vermieten vorteilhaft durch J. Chr. Glücklich. Tel. 6656. Wilhelmstr. 56. 62. Nachweis von 82,5 herrschaftl. Villen und Etaen. Sportsleute und Radfahrer schützen sich vor Musten, Meiserkeit, Naturh durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1/2

Zeitungs-Makulatur wird verkauft. Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Nikolasstrasse 11.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstrasse 20.

Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung

am Freitag, den 13. März 1914, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmündstr. 25.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1913;
2. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 24 der Satzungen ausscheidenden Herren: Holzhändler Heinrich Blum, Rentner Josef R. A. Hupfeld, Fabrikant u. Stadtrat Christian Kalkbrenner, Kaufmann u. Handelsrichter Carl Reichwein;
3. Bericht über die in 1913 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den Verbandsrevisor und Beschlussfassung darüber nach § 11 der Satzungen;
4. Bericht des Aufsichtsrats über die Jahresrechnung für 1913;
5. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1913;
6. Satzungsänderungen;
7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerkten ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1913, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1914 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht von **Dienstag, den 10. März 1914** an, in unserem Geschäftshause offen liegen und Druckabzüge in Empfang genommen werden können; diese werden auch in der Generalversammlung aufgelegt.

Wiesbaden, den 3. März 1914.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

482 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. 482
Hirsch, Kehner, Saueressig, Frey, Schleucher, Dr. Telgmann.



Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893
28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Ausgabe 3%, 4% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.	Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Annahme von Spareinlagen bis 10000 M.	Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Annahme von Gelddepositen.	Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.	Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).	Uebernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).	Kredite in laufender Rechnung

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

3180 1807

Zucht Darlehensvermittler t. erlitt Firma sofort gel. Vollschlichter Nr. 25 Schönbergstr. Berlin. 39.173

Wittene ärztl. gen. empf. f. d. Frauenlobstr. 8, Part. a. Wohnh. 16

32jähr. Witwe, schlant, brünett, 120000 M. Verm., w. in fast runder Seirat. Herr u. auch unvern. wollen sich sol. melden. „Damen“, Berlin, Elisabethstr. 66. *1820

Einzel. Möbelflüche
sowie kompl. Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, modern oder unmodern, in jeder Höhe Kassafrachte, Bureau-Einrichtung, werden gegen bare Zahlung gekauft und gut bezahlt. Tägliche Erledigung. Offerten unter Nr. 297 an die Exp. d. Stg. 330

Bekanntmachung.
Aushändigung der Kriegsbefehle und Patente an die Personen des Beurlaubtenstandes.
1. Die Kriegsbefehle und Patente für das Mobilmachungsjahr 1914/15 (1. 4. 1914 bis 31. 3. 1915) werden im Bereiche des Landwehrbezirks Wiesbaden in der Zeit vom 10. bis 25. März durch die Post ausgeteilt.
2. Die bis jetzt dem Bezirksfeldwebel dienlich noch nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden. Für unterlassene Meldung — was sich bei den Kontrollverfammlungen usw. herausstellt — tritt Befrafung ein.
3. Jeder Mann, der sich bis zum 25. März abends nicht im Besitze einer neuen Kriegsbefehls oder Patente befindet, hat dies sofort seinem Bezirksfeldwebel zu melden. Für unterlassene Meldung — was sich bei den Kontrollverfammlungen usw. herausstellt — tritt Befrafung ein.
4. Die vom 1. April 1914 nicht mehr gültigen alten Kriegsbefehle oder Patente sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten Kriegsbefehle oder Patente sind in den Militär- oder Kreisreferat einzuweisen.
Königliches Bezirkskommando Wiesbaden.

Amtliche Anzeigen

An unter Handelsregister A. Nr. 161 wurde heute bei der Firma: „G. A. Lehmann“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen:
Der bisherige Gesellschafter Konditor Adolf Lehmann zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma.
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Wiesbaden, den 28. Februar 1914. 418
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

An unter Handelsregister B. Nr. 228 wurde heute bei der Firma: „Chemische Fabrik Erbenheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze zu Erbenheim eingetragen:
Die Procura des Kaufmanns Hermann Reulich zu Wiesbaden ist erloschen.
Wiesbaden, den 24. Februar 1914. 419
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.
Die Delasséstrasse von der Friedrich- bis Rülensstrasse wird am 28. Februar 1914, ab auf die Dauer der Arbeit für den Ausverkauf vollständig gesperrt.
Wiesbaden, den 28. Februar 1914. 419
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.
Gestorben:
Am 26. Februar: Frau Johanna Dostmann, geb. Bröck, 63 J. — Frau Leonore Meyer, geb. Bröck, 86 J. — Am 1. März: Annalie Carl Tag, 70 J. — Martin Röder, 8 J. — Friedrich a. D. Daniel Harisch, 60 J. — Baumeister Heinrich Blume, 73 J. — Frau Wemacher, 1 J. — Am 2. März: Ehefrau Sofie Friedrich, geb. End, 48 J.

Stadttheater Mainz
Freitag, den 6. März:
Deutsche Uraufführung
Zigeuner
Rustdrama in 2 Akten von Ruggero Leoncavallo unter persönlicher Anwesenheit des Komponisten.
N. 18
Sonder: 1.18
„Was einst eine Schätzerin“
Oper in 1 Akt v. Marcel Pate. Deutsche Uraufführung. Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise.

Holl. Austern
Erste Qualität
Continental Bodega,
Wilhelmstrasse 20. 4078

Zum Valencia-Garten
Spanisches Importhaus.
Jede Woche 2-3 Wagon frische Valencia-Orangen zu den billigsten Preisen. 249
Pons u. Castaner
Marktstr. 21, Ecke Grabenstr.
Telephon 4830.

Wiesbad. Kränze in jed. Preislage. Coarbitorei u. Cafe Hermes
Pulsenstr. 49, Tel. 4211. 197

Ziehung 6. u. 7. März 1914

Rote+Lotterie

zu Gunsten des Volksheimstätten-Vereins vom roten Kreuz.
120000 Lose. 3666 Gew. i. Werte von Mark

120000
50000
20000
10000

Hauptgewinne im Werte von Mark

www. rlv.

Lose 3.- M. überall erhältlich. Porto u. Liste 30 Pfennig, Nachnahme 20 Pfennig zuzurechnen.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft
Königl. Preuss. Lotterie-Einzelheim.
Berlin C. 2, Burgstrasse 27. 3374

Zum Frühjahrs nächst. Jahres evtl. auch früh. bezieh. moderne mit etwa
Villa 8 Hauptstädter **Villa**,
ober ältere
die sich durch Umbau mod. gestalt. läßt, alsbald zu kaufen gesucht. Terraingröße nicht un. 50 Stk. Wein Reicht. legt bis zu 100. 250000.— an. A. Meier, Agentur, Rheinstraße 101. *1898

Strankenpfliegerin
findet Stelle bei kränklichen Damen: sehr gute Zeugnisse an Diensten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. *1896

Erstklassiger Hackney,
F.-W. 7 jährig mit kapitalen Gängen, rein auf den Beinen unter voll. Garantie ev. mit Spider Phaeton (Mills) u. Geschirr preiswert zu verkaufen. Kutscher Peters, Frankfurt a. M. Hippodrom. *1896

Gelittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorarbeiten) Feuerfest im Wasser haltbar.) Quisenlab 6 bei D. Uhlmann. 4077

Gelegenheitskäufe!
Königlich Meißner Porzellan.
Blau-Zwiebelmuster u. andere feine Kunst- u. Luxusporzellane.
E. Knoth, Wilhelmstraße 8.
481

4067 **Deutscher Scherer** 40901
COGNAC
in langen / Frankfurt a. M. aus Charente-Wein destilliert
Niederlagen durch Plakate kenntlich!
Vertreter für den Engros-Verkauf: **Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.**

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, 4. März, abends 7 Uhr:
Kulgeb. Abonnement. Volkspreise.
Häsel und Gretel.
Märchenpiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.
Peter, Helensinder Herr Kestopf
Werkend, sein Weib
Frau Engelmann
Häsel, Frau Balzer-Eichtenstein
Gretel, Frau Hans-Joseff (beiden Kinder)
Die Knusperberge
Frau Schöder-Samintha
Sandmännchen Frau Friedel
Tausendfüßler Herr Sommer
Die vierzehn Engel, Kinder.
Gretel und Rahel. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Knusperhäuschen.
Vor dem zweiten Bilde:
„Der Perzentil“, 1. großes Orchester.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.
Ende 9 Uhr.

Residenz-Theater.
Mittwoch, 4. März, abends 7 Uhr:
2. u. letztes Gastspiel Agnes Forma.
Neu einstudiert!
Eva.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Rich. Schö. Spielleit.: Kurt Keller-Neub. Graf Dürren Herrn. Kestelträger
Eva
Elinor Kurt Keller-Neub.
Johannes Hartwig, Fabrikant
Hud. Wiltner-Schöbau
Seine Mutter Marg. Eder-Freiwald
Faktor Schöller Reinhold Gager
Frau Faktor Schöller Theodora Fort
Frau Engel Wally Repler
Tante, seine Frau Sofie Schenk
Kammaran Braun Max Deutschländer
Aron Braun Luise Deleka
Medizinalrat Wolf Josef Sommer
Dr. Emil Keller Nicolaus Bauer
Tanteinette Stella Richter
Vronhard Hermann von
Dorothea Käthe Auf
Diebchen St. Reinhold
Ein Arzt Wally Schöller
Ein Diener des Grafen Dürren Ludwig Kopper
Eine Bäckerin Margarete Frenze
Eva: Agnes Forma als Gast.
Ort der Handlung: Schloss Dürren, eine kleine Stadt und eine Residenz.
Zeit: Gegenwart.
Ende nach 8.30 Uhr.

Kurtheater.
Mittwoch, 4. März, abends 8 Uhr:
Gastspiel Franz Ludwig Ritter
Wagner. — Direktor Peter Brang.
Der Millionen-Heirat.
Mittwochabend in 3 Akten von Carl Müller-Malsberg, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Peter Brang.
Peter Schnerkeim, Rentier, früh.
Schweinehändler ein groß.
Direktor P. Brang
Emma, seine Frau Frau v. d. Ober
Irma, seiner Tochter Frä. Bertrudens
Leinwand v. Kestelmann
Herr J. Julius
Feldwebel Hermann
Herr Schneider de Witt
Kerkant Herr Herr Otto
Rekrut Anton Mühlhöl
Herr Th. Brang
Barbel Eitz, Zimmermädchen bei
Schnerkeim's Frau Dir. Brang
Therese Friedler, Köchin in der
Unteroffizierskantine Frä. Engel
Johas Brudbaum Herr Gundi
Jean, Diener bei Schnerkeim's
Herr Selbzig
Ort der Handlung: kleine Garnisonstadt. 1. Akt: Rotenbühl. 2. Akt: Empfangs-Salon in der Villa Quäberstein. 3. Akt: Kompanie-Küche.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.
1. Ouvertüre zur Oper „Anacreon“ L. Cherubini
2. Chor der Frie densboten a. d. Oper „Rienzi“ R. Wagner
3. Aus der Kinderzeit, Suite M. Donisch
a) Der Spielmann,
b) Wiegenliedchen,
c) Am Herdfeuer
4. Edelweiss vom Semering, Fantasie für Trompete Th. Hoch
Herr Ed. Dietzel.
5. Thüringische Fest-Ouvertüre E. Lassen
6. Träumerei R. Schumann
7. VI. ungarische Rhapsodie F. Liszt.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini
2. Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10 Joh. Brahms
3. Finale aus d. Oper „Zampa“ F. Herold
4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldteufel
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ A. Lortzing
6. Loin du bal, Intermezzo E. Gillet
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi
8. Heil Europa, Marsch F. v. Blon.